

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 3

März 1957

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Vorzeitiger kräftiger Saisonaufschwung überdeckt Konjunkturschwäche in einigen Investitionsgüterindustrien — Durch Verschiebung des Saisonrhythmus Zahl der Stellensuchenden um 41.300 und Lebenshaltungskostenindex um 1,1% niedriger als im März 1956 — Rückgang der Weltmarktpreise und Verbilligung der Saisonprodukte erleichtern Eindämmung des Preis-Lohn-Auftriebes**

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Fremdenverkehr in Westeuropa

### Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Vorzeitiger kräftiger Saisonaufschwung überdeckt Konjunkturschwäche in einigen Investitionsgüterindustrien — Durch Verschiebung des Saisonrhythmus Zahl der Stellensuchenden um 41.300 und Lebenshaltungskostenindex um 1,1% niedriger als im März 1956 — Rückgang der Weltmarktpreise und Verbilligung der Saisonprodukte erleichtern Eindämmung des Preis-Lohn-Auftriebes**

Dank dem ungewöhnlich milden Winter ist die Frühjahrssaison heuer um mindestens einen halben Monat früher und kräftiger angelaufen als sonst. Die Bauwirtschaft und andere saisonabhängige Zweige arbeiteten schon im März auf hohen Touren, die Landwirtschaft konnte Mitte Februar mit den Feldarbeiten beginnen und dadurch einen großen Vorsprung gewinnen. Der Energieverbrauch aller Wirtschaftsgruppen war im Februar um 7% geringer und die Stromerzeugung der Laufwerke um 80% höher als im Vorjahr, so daß große Mengen Kohle eingespart werden konnten. Eisenbahnen und Schifffahrt bewältigten ein bedeutend größeres Gütervolumen, weil der Transport von Massengütern (Kohle, Holz, Getreide) nicht durch Fröste behindert wurde. Im Einzelhandel begannen die Frühjahrseinkäufe bereits im Februar, ebenso entwickelten sich Außen-

handel und Fremdenverkehr günstig. Da auch die Saisonprodukte (Gemüse, Eier) heuer früher als sonst billiger wurden, sank der Lebenshaltungskostenindex von Mitte Februar bis Mitte März um 1,5%. Mit 726,9 (1937 = 100) war er erstmalig seit zwei Jahren niedriger als im gleichen Vorjahresmonat (um 1,1%), allerdings nur deshalb, weil im März 1956 noch strenge Kälte geherrscht hatte und die Saisonprodukte dementsprechend teuer waren.

Durch den vorzeitigen Frühlingsbeginn werden gegenwärtig die konjunkturellen Tendenzen von den saisonbedingten Auftriebskräften stark überdeckt. Die anhaltend starke Nachfrage nach Konsumgütern und die noch immer beachtlich steigenden Exporte sprechen für eine günstige konjunkturelle Entwicklung. Andererseits hält die Flaute auf verschiedenen Investitionsgütermärkten unvermindert an. Die Beruhi-

gung auf dem Gebiete Preise und Löhne ist teils Saisoneinflüssen und dem Rückgang verschiedener Weltmarktpreise zu danken, teils ein Verdienst der im März eingesetzten paritätischen Preis-Lohn-Kommission und ihrer Unterausschüsse. Eine Anpassung der Tarife erfolgte vorläufig erst in einigen Landeshauptstädten, an Schlüsselpreisen wurde bisher nicht gerührt.

Wegen des vorzeitigen Beginns der Frühjahrsaison können die Februar- und März-Ergebnisse nicht ohne weiteres mit den Vorjahreszahlen verglichen werden, zumal im Jahre 1956 der Winter ausnehmend lange dauerte. Die Phasenverschiebung im Saisonrhythmus zeigt sich besonders auf dem *Arbeitsmarkt*. Ende Jänner war die Zahl der *Beschäftigten* nur um 35 600, Ende März aber mit 2,111 900 um 82 500 Arbeitskräfte höher als vor einem Jahre. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den *vorgemerkten Stellensuchenden*, deren Zahl Ende Jänner noch um 18 900 höher, Ende März aber mit 154 100 um 41 300 niedriger war als im Jahre 1956. Es wäre irreführend, aus dieser Entwicklung bereits auf einen neuen stärkeren Aufschwung der österreichischen Wirtschaft zu schließen. Spätestens Ende Mai werden die divergierenden Saisoneinflüsse ausgeglichen sein und die konjunkturellen Tendenzen, die in den Monaten Dezember und Jänner sowohl der Industriebeschäftigtenstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft als auch der Beschäftigtenstatistik der Arbeiterkammer zufolge eher auf eine Abschwächung hinwiesen, deutlicher hervortreten.

Von den im März neu eingestellten Arbeitskräften (47 300) wurden ungefähr 70% von der Bauwirtschaft und der Baustoffherzeugung aufgenommen. Der frühe Saisonaufschwung bewog aber auch fast alle anderen Wirtschaftszweige, Arbeitskräfte einzustellen, sogar die Fahrzeugindustrie, die bisher am stärksten unter Absatzschwierigkeiten litt. Auffallend ist, daß die Arbeitsämter Ende März trotz der starken Saisonbelegung mit 23 600 um 1 300 weniger *offene Stellen* anbieten konnten als Ende März 1956.

Der Index der Industrieproduktion war im Jänner mit 223,4 (1937 = 100) um 5% höher als im Jänner 1956. Dieses relativ günstige Ergebnis darf nicht

darüber hinwegtäuschen, daß sich die einzelnen Zweige sehr ungleichmäßig entwickelten. Fünf von den 15 im Produktionsindex vertretenen Industriezweigen erreichten nicht die Vorjahresproduktion.

Am besten halten sich nach wie vor die *Grundstoffindustrien*. Der Bergbau produzierte im ganzen um 12%, die eisenschaffende Industrie sogar um 28% mehr als im Jänner 1956. Dagegen wurde um 5% (im Februar um 8%) weniger Rohöl gefördert als in den gleichen Vorjahresmonaten. Die *Konsumgüterindustrien* erfreuen sich im allgemeinen noch immer einer guten Konjunktur. Die meisten Firmen meldeten im Konjunkturtest auch im Februar und März leicht steigende Auftragseingänge. Die Textilindustrie, die im Dezember etwas zurückgefallen war, konnte im Jänner wieder an die guten Ergebnisse des Herbstes anknüpfen. Selbst in der Holzverarbeitenden Industrie, in der die Konjunktur seit Mitte des Vorjahres allmählich abgebrockelt war, gehen seit Februar wieder mehr Bestellungen ein.

Dagegen breitet sich die Konjunkturabschwächung in den *Investitionsgüterindustrien* langsam weiter aus. Nach Meldungen des Konjunkturtestes bleiben in wichtigen Zweigen die Auftragseingänge hinter der laufenden Produktion zurück. Stärkere Produktionseinschränkungen konnten bisher nur deshalb vermieden werden, weil noch größere Auftragsbestände aufzuarbeiten waren. Am stärksten betroffen wurden bisher, abgesehen von der unter strukturellen Schwierigkeiten leidenden Fahrzeugindustrie, bestimmte Zweige der Elektro- und der Maschinenindustrie, die ausschließlich oder überwiegend öffentliche Aufträge ausführen, für die jedoch im Augenblick infolge der rigorosen Budgetkürzungen und schlechten Ertragslage der meisten öffentlichen Versorgungsbetriebe keine Mittel zur Verfügung stehen. Aber auch die privaten Unternehmer fühlen sich vielfach außerstande, in größerem Umfange zu investieren. Die kürzlich wieder eingeführte „Bewertungsfreiheit“ für die Abschreibung von Investitionsgütern wird die Investitionstätigkeit zunächst zweifellos beleben. Auf die Dauer jedoch wird die Nachfrage nach Investitionsgütern von der Entwicklung der Ertragslage der Unternehmungen abhängen. (Nach Berechnungen des Institutes ist der Anteil der

Selbständigen am Volkseinkommen, aus dem in erster Linie Investitionen finanziert werden, von 41 9% im Jahre 1955 auf 39 7% im Jahre 1956 zurückgegangen.)

Im übrigen ist die Flaute in den Investitionsgüterindustrien kein spezifisch österreichisches, sondern ein internationales Problem. Auch in Westdeutschland und in anderen westlichen Ländern gehen die Investitionen seit einiger Zeit zurück, ohne daß eine Umkehr der Konjunkturtendenz zu erkennen wäre. Diese Entwicklung erfordert um so größere Aufmerksamkeit, als die inländische Investitionsgüterproduktion bisher nur durch verstärkte Investitionsgüterexporte auf relativ hohem Niveau gehalten werden konnte. In den Monaten Jänner und Februar wurden wertmäßig um 23% mehr Maschinen und Verkehrsmittel ausgeführt als zur gleichen Zeit des Vorjahres, überwiegend nach Westdeutschland. In diesem Zusammenhang ist auch nicht zu übersehen, daß die Preise für Eisen und Stahl auf den internationalen Märkten, ein sehr reagibles Barometer der internationalen Konjunkturlage im Investitionsgüterbereich, seit einiger Zeit stark sinken und auf ein verbreitetes Nachlassen des Investitionsbooms hinweisen. Die Abschwächung der Investitionstätigkeit im Auslande hat sich bisher auf die österreichischen Investitionsgüterexporte noch nicht ausgewirkt, weil meist größere Auftragsreserven vorhanden waren und Lieferfristen sowie die normale Produktionsdauer ein beträchtliches Intervall zwischen Auftragserteilung und Auslieferung bedingen. Es spricht für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Investitionsgüterindustrien, daß die wichtigsten am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Exportfirmen trotz der Abschwächung der Investitionsgüternachfrage im Auslande bisher nur vereinzelt einen Rückgang der ausländischen Bestellungen meldeten.

Anders als bei den maschinellen Investitionen kann bei den *baulichen* Investitionen von einer Konjunkturdämpfung kaum gesprochen werden. Die öffentlichen Bauvorhaben wurden praktisch nicht eingeschränkt, da die Finanzierung des öffentlichen Straßen- und Wohnungsbaues durch zweckgebundene Steuern gesetzlich gesichert ist (der Straßenbau durch Anteile an der Mineralölsteuer, der Wohnungsbau

durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer)

In der *Bauwirtschaft* zeigen sich daher auch kaum nennenswerte Zeichen eines Konjunkturrückganges. Die Bautätigkeit ist, durch das milde Wetter begünstigt, verhältnismäßig früh angelaufen. Die Bauunternehmungen melden fast durchwegs reichliche Aufträge und erwarten eine gute Bausaison. Auch in der Baustoffindustrie häufen sich, ähnlich wie in den vergangenen Jahren, die Aufträge. Neue Bestellungen können oft nur noch mit längeren Lieferfristen bedient werden. Die Marktlage ist allerdings wie im Vorjahre regional sehr verschieden. Ob der saisonbedingt ungewöhnlich rasche Aufschwung der Bautätigkeit im Frühjahr das ganze Jahr über andauern wird, oder ob sich auch in der Bauwirtschaft, wie in zahlreichen Investitionsgüterindustrien, konjunkturdämpfende Tendenzen durchsetzen werden, wird sich frühestens in den ersten Sommermonaten zeigen.

Die *Energieversorgung* der österreichischen Wirtschaft funktionierte dank dem frühen Beginn der wärmeren Jahreszeit und dem Nachlassen der internationalen Spannungen reibungslos. Die Laufkraftwerke konnten im Februar um 80% mehr Strom erzeugen als im Vorjahre, gleichzeitig wurde insgesamt um 7% weniger Strom verbraucht. Die Speicher- und Dampfkraftwerke konnten daher geschont werden. Der Engpaß bei Steinkohle ist überwunden; die Vereinigten Staaten und Polen liefern wieder ausreichende Mengen, wobei die Frachtraten für amerikanische Kohle derzeit fast um die Hälfte niedriger sind als Ende 1956. Auch der inländische Bergbau förderte im Jänner und Februar um 8% und 5% mehr Kohle als im Vorjahr. Die Erhöhung der inländischen Kohlenpreise machte Sonntagsschichten wieder rentabel. Die Versorgung mit Erdöl normalisiert sich seit der Entspannung im Suezkonflikt. Der im Frühjahr rasch steigende Benzinbedarf wird, soweit die Inlandsversorgung nicht ausreicht, wieder ohne Schwierigkeiten durch Importe gedeckt werden können. Der Heizölmangel ließ mit Frühjahrsbeginn nach.

Die *Landwirtschaft* erlitt im vergangenen Winter fast keine Frostschäden und konnte mit den Frühjahrsbestellungen schon Mitte Februar beginnen. Bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit haben sich die

Herbst- und Frühjahrssaaten ausgezeichnet entwickelt und stehen viel günstiger als in den letzten Jahren. Auch die Obstbäume zeigen guten Blüten- und Fruchtansatz. Der Kälterückfall Mitte April verursachte allerdings Frostschäden, besonders an den empfindlichen Obstsorten. Einzelne Gemüsesorten kommen reichlich auf den Markt.

Die Nachfrage nach Traktoren, die sich gewöhnlich erst im März belebt, hat heuer schon im Februar verstärkt eingesetzt. Der Traktorenabsatz, der im IV. Quartal 1956 und im Jänner 1957 um 32% und 25% unter das Vorjahresniveau gesunken war, stieg im Februar sprunghaft auf 1 604 Stück und war um 50% höher als im Februar 1956. Die erhöhten Traktorenkäufe mögen zum Teil auch auf die gebesserten Finanzierungsmöglichkeiten zurückzuführen sein. Dank Rückflüssen aus ERP- und Sonderkrediten und neuen Counterpart-Freigaben standen der Landwirtschaft wieder größere Kreditmittel für Maschinenkäufe zur Verfügung.

Das milde Wetter hat auch den Geschäftsgang des Einzelhandels im Februar übersaisonmäßig belebt. Die Umsätze waren wertmäßig um 8% und mengenmäßig um 5% höher als im Februar 1956. Faßt man die Umsatzergebnisse von Jänner und Februar zusammen, wodurch die unterschiedliche Zahl der Verkaufstage und Verschiebungen im Saisonablauf gegenüber dem Vorjahr einigermaßen ausgeschaltet werden, dann wurde in beiden Monaten wertmäßig um 6% und mengenmäßig um 4% mehr umgesetzt als im Vorjahr. Diese Zuwachsrate ist beachtlich, da auch in den beiden ersten Monaten 1956 der Geschäftsgang dank den damaligen „Sonderzahlungen“ ausgezeichnet war.

Der private Konsum ist daher noch immer sehr lebhaft und zur Zeit neben dem Export die bedeutendste Konjunkturstütze. Auch für die nächsten Monate ist mit einer anhaltend hohen Konsumentennachfrage zu rechnen. Selbst wenn die Sozialpartner in nächster Zeit keine größeren Lohn- und Gehaltserhöhungen vereinbaren, werden die Masseneinkommen höher sein als im Vorjahr, da die Gehälter und Pensionen der öffentlichen Bediensteten ab Jänner 1957 beachtlich erhöht wurden, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1956 erzielten Lohn- und Gehalts-

erhöhungen sich noch auswirken und die Beschäftigung weiterhin leicht zunehmen wird.

Einige Anzeichen weisen darauf hin, daß von den zusätzlichen Einkommen wieder ein größerer Teil für dauerhafte Konsumgüter ausgegeben wird. Obwohl die Steuerbegünstigungen erst im Mai wirksam werden, waren die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern schon in den Monaten Jänner und Februar wertmäßig um 11% und mengenmäßig um 8% höher als im Vorjahr, gegen nur 7% und 4% im Jahre 1956. Da die Konsumenten weniger als vorgesehen für Beheizung ausgeben mußten, blieb mehr für die Befriedigung sonstiger, minderwichtiger Bedürfnisse. Textilien und Schuhe wurden zusammen um 9% mehr verkauft als im Vorjahr. Dagegen haben die Umsätze des Lebensmittel-einzelhandels, die in den meisten Verkaufsabschnitten des Jahres 1956 um 6 bis 7% (mengenmäßig 4 bis 6%) über dem Vorjahr lagen, nur um 5% (mengenmäßig 3%) zugenommen.

Die Umsätze im Außenhandel hielten sich auch im Februar auf hohem Niveau. Exporte und Importe waren volumenmäßig je um ein Viertel höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr stieg gegenüber Jänner um 179 Mill. S auf 1.953 Mill. S. Der in fast ganz Europa milde Februar bewirkte ein frühzeitiges Anlaufen der Bausaison, so daß die Holzexporte um 39 Mill. S auf 269 Mill. S gesteigert werden konnten. Auch die Textilausfuhr belebte sich unter dem Einfluß der Saisonkräfte. Dazu kamen hohe Exportleistungen der Eisenindustrie, der chemischen Industrie und der Milchwirtschaft (Butterüberschüsse).

Die Einfuhr war im Februar mit 2.403 Mill. S niedriger als im Jänner. Sie wäre stärker zurückgegangen, wenn nicht große Vorräte von Mais, Futter- und Düngemitteln eingeführt worden wären. Die Einfuhr dieser Waren (zum Teil amerikanische Überschußgüter, die von der Landwirtschaft auf Lager gelegt werden) stieg von 128 Mill. S im Jänner auf 261 Mill. S im Februar.

Trotz der guten Entwicklung der Ausfuhr ist der Einfuhrüberschuß bedeutend höher als im Vorjahr. Im Jänner und Februar (684 und 450 Mill. S) zusammen war er um 505 Mill. S größer als in den gleichen Monaten des Jahres 1956. Trotzdem weist

die *Zahlungsbilanz* vorläufig noch einen höheren Überschub aus als im Vorjahr. Die Gründe liegen im folgenden: Ein Teil der Einfuhr bestand aus Überschubgütern, die nicht in Devisen bezahlt werden müssen. Außerdem nahm die österreichische Wirtschaft ausländische Kredite in Anspruch und erzielte um 108 Mill. S mehr Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr. Die Notenbank konnte daher ihre *valutarischen Reserven* schonen. Sie kaufte im Jänner und Februar netto 90 Mill. S Gold und Devisen, während sie im Vorjahr im gleichen Zeitraum 20 Mill. S abgegeben hatte. Im März verkaufte sie nur 45 Mill. S Devisen gegen 122 Mill. S im März des Vorjahres. Das Defizit bei der Europäischen Zahlungsunion (einschließlich der bilateral abgerechneten Beträge) war im I. Quartal mit 15 Mill. \$ um 8 Mill. \$ niedriger als im I. Quartal 1956.

Das rasche Anlaufen der Wirtschaftstätigkeit und die hohen Importe (insbesondere größere Futtermittel- und Getreidemengen aus amerikanischen Überschüssen) verursachten einen höheren Kreditbedarf. Die *Kreditausweitung* war daher seit Jahresbeginn etwas stärker als im Vorjahr. Im Februar gewährten die Kreditinstitute 227 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite, gegen 56 Mill. S im Februar 1956. Die Ausleihungen der Kreditunternehmungen waren aber geringer als der Einlagenzuwachs auf Sparkonten. Trotz der Ausgabe der Volksaktien wurden nach vorläufigen Meldungen 240 Mill. S Spargelder eingelegt, um nur 68 Mill. S weniger als im Februar 1956. Da aus anderen Quellen Zahlungsmittel in Umlauf kamen, nahm die *Geldmenge* um 477 Mill. S zu. Sie war Ende Februar mit 30.398 Mill. S um 8% größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die teilweise bis Ende März verlängerten zusätzlichen Vereinbarungen zu den *Kreditabkommen* zwischen dem Finanzministerium und den meisten Kreditinstituten, die auf eine Begrenzung der Kreditausweitung zielten, sind abgelaufen. Die neuen Kreditabkommen, über die noch verhandelt wird, werden den besonderen Verhältnissen der einzelnen Institute in höherem Maße als die bisherigen Abkommen Rechnung tragen. Eine grundsätzliche Änderung der bisherigen Kreditpolitik im Sinne einer stärkeren

Lockerung soll durch die neuen Abkommen zumindest zunächst nicht erfolgen.

Die am 2. April aufgelegte, mit 7% verzinste, *Energieanleihe* von 300 Mill. S wurde bis Monatsmitte zu zwei Dritteln vom Publikum gezeichnet. Der Rest wird von einem Garantiesyndikat übernommen.

Der seit Monaten herrschende Auftrieb von *Preisen* und *Löhnen* ist seit dem „Stillhalteabkommen“ der Sozialpartner fühlbar schwächer geworden.

Die Stabilisierung des *Preisniveaus* wird gegenwärtig durch die günstige Entwicklung vieler Rohwarenpreise auf den Weltmärkten (*Reuter's Index* für Sterlingwaren lag Ende März um 1,4% und *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um 1,2% unter dem Vorjahresstand) und durch die Verbilligung verschiedener Saisonprodukte begünstigt. (Gemüse war im Monat März bis zu zwei Drittel, Eier um 35% billiger als im Vorjahre). Der *Großhandelspreisindex* des Statistischen Zentralamtes ist von Mitte Februar bis Mitte März um 0,2% gestiegen, der *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes dagegen um 1,5% gesunken (ohne Saisonprodukte unverändert geblieben). Er war um 1,1% niedriger als im März 1956. Bei einem Vergleich mit dem Vorjahre muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Saisonprodukte im März 1956 infolge eines ungewöhnlich strengen Spätwinters sehr teuer (der *Lebenshaltungskostenindex* war um 6,6% höher als im März 1955), heuer jedoch infolge des milden Wetters relativ billig waren. Ohne Saisonprodukte war der *Lebenshaltungskostenindex* auch im März 1957 um 4% höher als im März 1956.

Noch vor dem „Stillhalteabkommen“ wurden bei den Erzeugern teilweise Baumwoll- und Zellwollgewebe um 4 bis 8% und Sohlenleder um 3 bis 10% teurer. Steyr-Fiat setzte die Verkaufspreise für Personen- und Lastkraftwagen um 2 bis 4,5% hinauf. Nach dem „Stillhalteabkommen“ hielt der Unterausschuß der Wirtschaftskommission Preiserhöhungen bei Elektromotoren, Handstrickgarnen und Waschmitteln infolge von Kostenerhöhungen für berechtigt. Bei Plastikfolien und Lackkunstharzen erfolgten Preissenkungen, die Kürzung der Gaspreisrabatte in Wien wurde teilweise rückgängig gemacht. Mit der fälligen Anpassung der Tarife haben vor-

läufig erst einige Landeshauptstädte begonnen. So wurden die Straßenbahntarife in Linz bereits im Februar um durchschnittlich 20% und in Salzburg im März um ein Drittel bis auf das Doppelte hinaufgesetzt. In Innsbruck werden im April um 50% höhere Wasser- und um 20% höhere Kanalgebühren eingehoben. Die geplante Erhöhung der Innsbrucker Gaspreise muß erst durch die Preiskommission im Innenministerium genehmigt werden. Die Verbundgesellschaft hält die mit 1. Mai wirksame Strompreiserhöhung um durchschnittlich 19,5% für nicht mehr ausreichend und hat mit der Begründung zusätzlicher Kostenverteuerungen einen neuen Preis Antrag eingebracht. Außerdem laufen Preiserhöhungsanträge der Landesgesellschaften

Der Index der *Baukosten* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im I. Quartal 1957 unverändert, war jedoch um 8% höher als vor einem Jahr.

Auch die *Lohnbewegung* ist schwächer geworden. Verschiedene Lohnerhöhungen, meist kleinerer Wirtschaftsgruppen, wurde noch vor dem „Stillhalteabkommen“ vereinbart. Die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in den österreichischen Tabakwerken wurden bereits im Februar um 6 bis 7% erhöht, die Salinenarbeiter erhalten ab April höhere Grundlöhne und ab Juli höhere Prämiensätze, ihre Lohnerhöhung wird insgesamt 11% betragen. Da die Bierpreis-erhöhung vorläufig zurückgestellt wurde, ist auch die letzte Erhöhung der Brauarbeiterlöhne wieder rückgängig gemacht worden. Die mit Jahresbeginn wirksame Erhöhung der Mindestgehälter der Brauerei-angestellten um 1 bis 18% bleibt jedoch aufrecht, da sie auf eine frühere Vereinbarung zurückgeht. Rückwirkend mit Jahresbeginn wurden auch die Mindest-

gehälter der Angestellten der Raiffeisenkassen und der Angestellten in der Glasindustrie um 1 bis 22% erhöht. Im Februar wurden die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Papierverarbeitung um 1 bis 17%, im März die Grundbezüge der Bäckerei-angestellten durchschnittlich um 15% und die der Angestellten in der Holzverarbeitung um 1 bis 14% verbessert.

Die erste größere Lohnregelung seit dem „Stillhalteabkommen“ erfolgte Mitte April bei den Metallarbeitern. In dieser wichtigen Berufsgruppe werden ab 1. Mai die Stundenlöhne um 20 bis 30 Groschen (ungefähr um 3%) erhöht und die Urlaubszuschüsse erweitert. Die Metallarbeitergewerkschaft erklärte sich bereit, bis Ende 1958 keine generellen Lohnforderungen zu stellen, sofern die Steigerung der Lebenshaltungskosten ein bestimmtes Ausmaß nicht überschreitet. Dieses Übereinkommen gilt vorläufig nur für die Industrie, im Gewerbe laufen die Verhandlungen erst an. Einige Arbeiter- und Angestelltengruppen werden in Kürze ebenfalls in Lohnverhandlungen, die von der Wirtschaftskommission zugelassen wurden, eintreten.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* in Wien (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im März unverändert, da er keine Arbeiterkategorien enthält, die im Berichtsmontat Lohnerhöhungen erhielten. Seit März 1956 ist der Tariflohnindex mit Kinderbeihilfen um 3,2%, ohne Kinderbeihilfen um 3,9% gestiegen.

Der Index der *Arbeiter-Nettowochenverdienste* in Wien (für Verheiratete mit zwei Kindern) war in den Monaten Jänner und Februar zusammen um 7,1% (im Februar allein um 8,6%) höher als in den gleichen Monaten 1956.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.8

Die Zahlungsbilanz ergibt gegenwärtig vermutlich noch größere Überschüsse als im Vorjahr. Das größere Defizit in der Handelsbilanz wird durch die höheren Kapitaleinfuhr überkompensiert. Die Notenbank kaufte im I. Quartal 45 Mill. S valutarische Reserven, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres 143 Mill. S abgab. Das Defizit gegenüber den Ländern der Europäischen Zahlungsunion ging (einschließlich der bilateral abgerechneten Fehlbeträge) von 23 Mill. \$ auf 15 Mill. \$ zurück. ber die Devisenbestande der Kreditinstitute liegen allerdings noch keine Zahlen vor.

Das milde Wetter im Februar erleichterte die Überwindung des winterlichen Rückschlages und ließ die Kreditnachfrage steigen. Im Februar wurde das Kreditvolumen um 227 Mill. S ausgeweitet, gegenüber 56 Mill. S im Februar 1956. Die an Krediteinschrankungsabkommen gebundenen Institute gewährten 108 Mill. S zusätzliche Kredite. Da sie aber 186 Mill. S Einlagen erhielten, verringerten sich ihre (Netto-)Unterschreitungen der Kreditplafonds nur um 78 Mill. S. Die Institute, die ihre Kreditplafonds unterschritten, besaßen aber immer noch 1.032 Mill. S Krediterteilungsreserven. Ende Februar lief das Zusatzabkommen vom November ab, für einzelne Institutsgruppen wurde es noch bis Ende März verlängert. Anfang April verhandelte man über neue Abkommen.

Die Kreditstatistik läßt nun eine Aufgliederung der im Jahre 1956 gewährten kommerziellen Kredite nach Kreditnehmern zu. Die Kreditversorgung von Landwirtschaft und Gewerbe sowie der Teilzahlungskredit sind am stärksten eingeschränkt worden. Die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften — die wichtigste Kreditquelle für die Landwirtschaft — erteilten per Saldo nur 13 Mill. S Kredite. Das Gewerbe erhielt von den Sparkassen und gewerblichen

Kreditgenossenschaften um 232 Mill. S weniger Kredite als im Vorjahr. Die Teilzahlungskredite (vor allem unter „Sonstige“ Kredite enthalten) wurden durch die kreditpolitischen Maßnahmen vom November 1955 bis Mitte 1956 um rund 100 Mill. S eingeschränkt. Ein neues Abkommen verlangte dann die Stabilhaltung des Kreditvolumens bis Jahresende. Die Industrie nahm im Jahre 1956 mit 1.239 Mill. S um 14% weniger Kredite zusätzlich in Anspruch als im Jahre 1955. Die Aufgliederung der Bankkredite an die Industrie läßt auf eine rasche Zunahme der Verschuldung der Investitionsgüterindustrie schließen. Während sie im Jahre 1955 nur 755 Mill. S Bankkredite aufnahm, waren es im Vorjahre 973 Mill. S. Dagegen hat die Konsumgüterindustrie im Jahre 1955 207 Mill. Schilling und im nächsten Jahr nur 16 Mill. S Kredite von den Banken genommen. Die Kredite der Banken an die Konsumgüterindustrie nahmen von Anfang 1955 bis Ende 1956 nur um 8% (223 Mill. S) zu, jene an die Investitionsgüterindustrie verdoppelten sich (+1.727 Mill. S)<sup>1)</sup>. Zum wichtigsten Kreditnehmer nach der Industrie entwickelte sich der Wohnungsbau. Vor allem die Sparkassen legten ihre Mittel bevorzugt in Wohnbaukrediten (z. T. Vorfinanzierung von Krediten des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds) an. Da die Kreditnahme von Landwirtschaft und Gewerbe geringer war, stiegen auch die Klein- und Mittelkredite wenig, während die Ausweitung der Wohnbaukredite die langfristigen Kredite stärker erhöhete.

Das Kontensparen wurde durch den Verkauf der Volksaktien anscheinend nur wenig beeinträchtigt. Nach vorläufigen Zahlen wurden im Februar — als der größte Teil der gezeichneten Volksaktien bezahlt wurde — netto 240 Mill. S auf Sparkonten eingelegt, nur 68 Mill. S weniger als im Februar 1956. Wieviel im März eingelegt wurde, ist noch nicht bekannt.

Die Einlagen auf Sparkonten verringerten den Umlauf mehr, als er durch die Kreditexpansion erweitert wurde. Trotzdem nahm das Geldvolumen um 477 Mill. S zu (im Februar des Vorjahres hatte es noch um 286 Mill. S abgenommen). Während zu Jahresbeginn um 5% mehr Geld umlief als vor Jahresfrist, waren es Ende Februar um 8% mehr. Aus den veröffentlichten Statistiken läßt sich nicht entnehmen, wodurch diese kräftige Ausweitung im Februar verursacht wurde.

Von den zusätzlichen Umlaufmitteln (477 Mill. Schilling) kamen nur 212 Mill. S als Scheckeinlagen und 112 Mill. S als Bargeld in Verkehr. Vom Rest

<sup>1)</sup> Ein Teil dieser Zunahme ist durch die Finanzierung der ehemaligen USIA-Unternehmungen zu erklären. Die gesamten Kredite gemäß dem Garantiegesetz 1955 (USIA-Kredite) haben im gleichen Zeitraum um 554 Mill. S zugenommen.

### Ausweitung der kommerziellen Kredite

Kreditnehmer	1954	1955 Mill. S	1956
Landwirtschaft	+ 446	+ 673	+ 76
Industrie	+ 797	+ 1.443	+ 1.239
Gewerbe	+ 664	+ 512	+ 172
Handel und Verkehr	+ 984	+ 277	+ 285
Länder und Gemeinden	+ 210	+ 232	+ 356
Wohnhausbau u. Reparatur	+ 386	+ 604	+ 788
Personalkredite		+ 80	+ 47
Sonstige	+ 518	+ 131	— 151
Zwischenbankkredite	+ 266	+ 39	+ 125
Gesamte Kreditausweisung	+ 4.271	+ 3.991	+ 2.937
davon			
Großkredite <sup>1)</sup>	+ 2.102	+ 2.095	+ 1.872
Mittelkredite	+ 1.234	+ 1.044	+ 681
Kleinkredite <sup>2)</sup>	+ 935	+ 852	+ 384

<sup>1)</sup> ber 1 Mill. S. — <sup>2)</sup> Bis 50.000 S

wurden 203 Mill. S auf die Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank eingezahlt. Auf diesen Konten sammelten sich vorübergehend Überschüsse öffentlicher Stellen an und die Kreditinstitute mußten diesen Entzug von Notenbankgeld durch stärkere Rückgriffe auf die Notenbank finanzieren. Sie reichten im Februar 72 Mill. S Handelswechsel zum Reskont ein, verkauften 91 Mill. S Schatzscheine und hoben außerdem 98 Mill. S von ihren Guthaben bei der Notenbank ab. Da im März wieder 100 Mill. S von den öffentlichen Konten bei der Notenbank abgezogen wurden und der Bargeldbedarf noch schwach blieb (62 Mill. S), entspannte sich der Geldmarkt etwas. Die Beanspruchung der Notenbank blieb mit 735 Mill. S fast konstant.

An der Börse erlitten *Aktien* und *Renten* weitere Kursverluste. Die Erwartung, daß infolge der Kürzung der Volksaktien-Zeichnungen Mittel für den Kauf von Aktien frei würden, hat sich nicht erfüllt. Der Index der Industrieaktien sank von Mitte Februar bis Mitte März um 3%. Vor allem die Aktien der Bauindustrie notierten schwach (-11%). Nur die Aktien der Versicherungsgesellschaften, die zum ersten Male seit 1943 Bilanzen veröffentlichten, zogen stärker an. Bisher war ihre finanzielle Lage ungünstiger eingeschätzt worden.

Anfang April wurden 300 Mill. S der dritten Energieanleihe aufgelegt. Sie wird mit 7% verzinst und bringt eine Rendite von 7,4%. Die Kurse der übrigen Anleihen passen sich allmählich diesem höheren Zinsniveau an. Die 7%igen Reihen der Pfandbriefe und Kommunalobligationen notieren nur noch mit 100 gegenüber 102 zu Anfang März. Die Unsicherheit über den Zinsfuß der Neu-Emissionen und über das Sparbegünstigungsgesetz sowie der Verkauf von Volksaktien beeinträchtigten auch die Nachfrage nach diesen Papieren. Im Jänner und Februar nahm der Umlauf um 22 Mill. S und 21 Mill. S zu. Das Angebot an Pfandbriefen und Kommunalobligationen wird weiterhin durch Beschränkung der Emissionsgenehmigungen begrenzt.

## Preise und Löhne

*Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101*

Auf den *Weltmärkten* beginnen sich die Preise für NE-Metalle und Textilfasern zu stabilisieren, wogegen die für agrarische Produkte zum Teil rückläufig sind. Die Exportkonjunktur auf dem internationalen Stahlmarkt schwächt sich ab und die Walzstahlexportpreise sinken. Auf dem *Inlandsmarkt* hat sich der Preisauftrieb vorläufig verflacht. Die Bemühungen um eine Stabilisierung von Preisen und

Löhnen wird durch die günstige Entwicklung der Weltmarktpreise und die fallenden Preise wichtiger saisonabhängiger Nahrungsmittel begünstigt, doch steht die Erhöhung wichtiger Tarife und Schlüsselpreise noch bevor. Die *Lohnbewegung* hat ebenfalls nachgelassen. Eine Reihe von zumeist kleineren Berufsgruppen konnten noch vor der neuen Preis-Lohnvereinbarung Lohn- und Gehaltsverbesserungen durchsetzen. In einigen Sparten wird noch verhandelt, in anderen werden Lohnverhandlungen nach Prüfung durch die Wirtschaftskommission in Kürze aufgenommen werden.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* war die Preisentwicklung uneinheitlich. Während die meisten Notierungen seit Dezember zurückgingen — sie lagen Ende März vielfach unter dem Stand vor der Kanalsperre —, blieben vor allem die Preise für NE-Metalle und Textilfasern wieder stabiler. Der Londoner Kupferpreis fiel im Laufe des Monats März nur noch um 1%, die Preise für Zink und Zinn haben hingegen wieder angezogen (um 1% und 2%). Auch in nächster Zeit dürfte auf den Metallmärkten eher mit festen Preisen zu rechnen sein, zumal da eine im Frühjahr übliche Belebung zu erwarten ist. Außerdem wird ein weiteres Sinken des Zinn- und Kupferpreises auf stärkeren Widerstand der Erzeuger stoßen. (Der internationale Zinnrat hat im März den Zinnstützungspreis überraschend erhöht.) Der Londoner Preis für amerikanische Baumwolle und Merinowolle blieb im März fast stabil. Stärker gefallen sind die Preise für Getreide, Öle und Fette. Da der milde Winter eine gute Ernte erhoffen läßt, war die Nachfrage auf den überseeischen Agrarmärkten im Gegensatz zum Vorjahr flau. Die New-Yorker Notierungen für Erdnußöl waren Ende März um 8%, für Sojabohnenöl um 7%, für Roggen um 5% und für Weizen, Hafer und Kopra um je 1% niedriger als zu Monatsbeginn. Auch die internationalen Rohstoffpreisindizes fielen, *Reuter's Index* für Sterlingwaren von Anfang bis Ende März um 1,7% auf 478,0 und *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe um 0,4% auf 410,6. Die Indizes lagen damit um 1,4% und 1,2% niedriger als im Vorjahr.

Der Rückgang der internationalen Nachfrage nach *Eisen und Stahl*, der bereits zu Jahresbeginn einsetzte und vor allem durch die zurückhaltende Auftragserteilung der Stahlabnehmer in den USA und in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ausgelöst wurde, hält bei sinkenden Preisen an. Schon im Vorjahr war der Preisanstieg weniger stark als 1955. Die westeuropäischen Ausfuhrpreise für Stab- und Betonstahl haben Ende März bereits zum Teil das Niveau der Exportmindestpreise erreicht, die



Preise von Grob- und Mittelblechen sind seit Jahresbeginn bis zu 10%, von Siemens-Martin-Schiffsblechen erstmalig bis zu 15% gesunken. Auf dem amerikanischen Stahlmarkt hat sich die Nachfrage ebenfalls etwas abgeschwächt und die Schrottpreise sind im März teilweise bis zu 6% zurückgegangen. Da die amerikanischen Stahlarbeiterlöhne bis jetzt noch nicht erhöht werden mußten (eine Lohnerhöhung tritt automatisch in Kraft, wenn die Steigerung der Lebenshaltungskosten ein bestimmtes Ausmaß überschreitet), blieb die bereits zu Jahresbeginn erwartete Erhöhung der amerikanischen Inlandsstahlpreise bisher aus, wird aber für den Sommer erwartet.

#### Der Anstieg der westeuropäischen Walzwarenexportpreise<sup>1)</sup>

	Steigerung der effektiven Exportpreise	
	1955	1956
	%	
Thomasgüte		
Knüppel .....	28'0	8'6
Stabstahl über 38 mm .....	22'0	6'6
Betonrundisen und Stabstahl unter 38 mm .....	12'4	—
Formstahl .....	25'0	12'0
Walzdraht .....	7'3	—
Warmbandeisen .....	4'8	2'7
Grobbleche .....	22'6	34'6
Mittelbleche .....	25'0	22'2
Siemens-Martin-Güte		
Grobbleche .....	27'3	32'1
Schiffsbleche .....	40'0	22'9

Q: Österreichische Industrie- und Bergbauverwaltungsgesellschaft. — 1) Grundpreise in \$ je t fob Verschiffungshafen frei Grenze.

Die *Seefrachtraten* entwickelten sich uneinheitlich. Die transatlantischen Kohlenfrachten, die Mitte März den seit Ende 1955 niedrigsten Stand erreicht hatten, zogen zu Monatsende wieder um etwa 5% bis 10% an, die Frachtraten für Öltanker fielen weiter; sie sind von Anfang Dezember bis Ende März vielfach um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Auf dem *Inlandsmarkt* hat der Preisauftrieb vorläufig nachgelassen. Zum Teil wirkt sich bereits das „Stillhalteabkommen“ der Sozialpartner aus. Außerdem sinkt das Preisniveau, weil die Weltmarktpreise und die Preise wichtiger saisonabhängiger Nahrungsmittel dank der milden Witterung zurückgehen. Die Erhöhung wichtiger Schlüsselpreise und Tarife steht allerdings noch bevor.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte Februar bis Mitte März nur geringfügig (um 0'2%) gestiegen, da sich der Teilindex für Industrierohstoffe etwas erhöhte (um 0'6%). Die Verteuerung von Wolle (6%), Sohlenleder (4%), Kautschuk und Baumwolle (je 2%) fiel stärker ins Gewicht als die Verbilligung von Jute (5%) und Kupfer (3%). Von wichtigeren Waren, die

im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Terpentin (10%) teurer, Leinöl (18%) und Eier (15%) hingegen billiger.

Der vom Institut für den Stichtag 15. März berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach dem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist um 1'5% gefallen. Der Teilindex für Nahrungsmittel sank um 2'9%, wobei sich die saisonwidrige Verbilligung von Gemüse (22%) und der Rückgang der Preise für Eier (11%) stärker auswirkte als die Verteuerung von Schmalz (2%) und Obst (3%). Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex gegenüber dem Vormonat nur um 1% zurückgegangen.

Da im März 1956 die Preise für Eier, Gemüse und Obst infolge der ungünstigen Witterung im Gegensatz zu heuer stark angezogen hatten, lag der Lebenshaltungskostenindex Mitte März um 1'1% unter dem Vorjahresstand.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im I. Quartal 1957 unverändert (eine geringfügige Verbilligung von Kanalarbeiten wirkt sich prozentmäßig nicht aus), er war um 8% höher als vor einem Jahr.

Die vom Ministerrat am 12. März eingesetzten paritätischen Kommissionen und Unterkommissionen für Preis- und Lohnfragen verhandelten bereits mehrmals über beabsichtigte Preiserhöhungen und über die Möglichkeit von Preisermäßigungen. Sie befaßten sich insbesondere mit der Kürzung der Gaspreiserabatte der Wiener Stadtwerke (die zum Teil wieder rückgängig gemacht wurde), mit der Erhöhung der Strompreise der Kärntnerischen Elektrizitäts-A. G. und den Gemüsepreisen. Die von den Weltmarktpreisen erzwungene Erhöhung der Preise für Handstrickgarne wurde einvernehmlich mit der Industrie auf das äußerste Ausmaß reduziert und so gestaffelt, daß konsumwichtige Waren nur um wenige Prozent teurer werden. Der Kommission wurde zugesichert, daß die durch die Steigerung der Rohstoffpreise notwendige Verteuerung verschiedener Waschmittel nur bei jenen Sorten durchgeführt wird, die nicht für den Haushaltsgebrauch bestimmt sind. Eine bereits durchgeführte Preissenkung von Plastikfolien (um 4 bis 22%) und Lackkunstharzen (um 5 bis 9%) wurde zur Kenntnis genommen. Über die Einführung einer zweiten Milchsorte mit höherem Fettgehalt und Preis konnte man sich bisher nicht einigen.

Im Februar und März wurden noch verschiedene industrielle Erzeugnisse teurer. Die *Erzeugerpreise* in der Maschinen- und Stahlbauindustrie wurden teil-

weise bis zu 6% erhöht und mit Lohnerhöhungen, steigenden Gußbruchpreisen und anderen Kostenverteuerungen begründet. Sensen und Sichel wurden bis zu 10% teurer. Die Elektromotorenindustrie hat ihre Preise bis zu 15% hinaufgesetzt und die Notwendigkeit einer gesunden Neukalkulation ins Treffen geführt, da in den vergangenen Jahren viele Betriebe aus Konkurrenzgründen genötigt gewesen seien, sich den auf verzerrten Kalkulationsgrundlagen basierenden Preisen der ehemaligen USIA-Betriebe anzupassen. Auf Grund von Kostenerhöhungen bei den italienischen Fiat-Werken wurden die Verkaufspreise von Steyr-Fiat-Personen- und Lastautos um 2 bis 4,5% erhöht. Auch die ledererzeugende Industrie hat teilweise Preiserhöhungen vorgenommen. Insbesondere die Sohlenlederherzeuger, die seit langer Zeit unter einem strukturellen Auftragsschwund leiden und daher aus Konkurrenzgründen gezwungen sind, sehr knapp zu kalkulieren, sahen sich gezwungen, die in letzter Zeit gestiegenen Häute- und Kohlenpreise sowie andere Kostenverteuerungen auf ihre Verkaufspreise zu überwälzen, die zum Teil um 3 bis 10% erhöht wurden. Die Erzeugerpreise für Baum- und Zellwollgewebe wurden teilweise um 4 bis 8% hinaufgesetzt, da sich verschiedene Vorprodukte verteuert haben und innerbetriebliche Lohnerhöhungen gewährt wurden. Die Erhöhung bezieht sich jedoch vielfach nicht auf die laufenden Artikel, sondern auf die Vorverkäufe für Herbst und Winter.

Im *Kleinhandel* wurden verschiedentlich Wollstoffe um 3 bis 6%, Taschentücher bis zu 6%, Wassergläser bis zu 7% und Bestecke bis zu 10% teurer. Verschiedene chemische und kosmetische Artikel (Tinte, Desinfektionsmittel, Puder) erhöhten sich um 5 bis 20% und Batterien um 8 bis 22%. Perlonhemden wurden hingegen teilweise um 3% billiger.

Die *Tarife* der Straßenbahnen wurden in Linz Mitte Februar durchschnittlich um 20%, in Salzburg mit Wirkung vom 1. März um ein Drittel bis das Doppelte erhöht. In Innsbruck wurden ab April um 50% höhere Wassergebühren und um 20% höhere Kanalgebühren eingehoben. Über die Erhöhung der Innsbrucker Gastarife wird noch die Preiskommission im Innenministerium entscheiden. Auch in anderen Landeshauptstädten sind in absehbarer Zeit Tarifregulierungen zu erwarten.

Bei unterschiedlicher Belieferung der Wiener Viehmärkte (Schweine wurden mehr, Rinder und Kälber weniger angeliefert als im Vormonat) zogen die Lebendgewichtpreise von Kälbern im Großhandel um 14% und von Rindern um 4% an, während sie bei Schweinen annähernd unverändert blieben. Die Letztverbraucherpreise von Rindfleisch stiegen nur um

etwa 1%, die von Kalbfleisch um 1 bis 5%, Schweinefleisch wurde bis zu 2% billiger. Fast sämtliche Fleischsorten waren jedoch teurer als im Vorjahr. Schweine- und Rindfleisch kosteten bis zu 7% und 4%, Kalbfleisch bis zu 20% mehr als im März 1956.

Obst ist noch immer teurer als im Vorjahr. Bei annähernd gleicher Gesamtanlieferung (ausländisches Obst wurde fast doppelt soviel, inländisches hingegen um etwa die Hälfte weniger auf die Wiener Märkte gebracht als vor einem Jahr) kosteten Bananen um 16%, Äpfel bis zu 11% und Orangen um 9% mehr als im März 1956. Zitronen hingegen waren um 28% billiger. Die Gemüsepreise sinken fast ausnahmslos, da das Angebot dank der milden Witterung reichlich ist. (Im März wurde um etwa die Hälfte mehr angeliefert als im Vorjahr.) Die Gemüsepreise lagen im Berichtsmonat um 21 bis 63% unter dem Vorjahresstand.

#### Veränderung der Obst- und Gemüsepreise gegenüber März 1956

Obst	%
Bananen	+ 16
Äpfel Wirtschaftsware	+ 11
Tafelware	+ 1
Orangen	+ 9
Zitronen	- 28
Gemüse	
Stengelspinat	- 63
Kartoffel, ausländischer	- 57
Sellerie	- 49
Vogerlsalat	- 45
Zwiebel ausländischer	- 42
inländischer	- 38
Kohlsprossen	- 37
Kohl	- 37
Kraut, ausländisches	- 37
weiß	- 35
rot	- 29
Rote Rüben	- 31
Karotten	- 28
Häuptelsalat, ausländischer	- 21

Auch die *Lohnbewegung* ist schwächer geworden. Vor dem Stillhalteabkommen wurde noch eine Reihe neuer Lohnverträge abgeschlossen. Noch anhängige oder nach Mitte März eingebrachte Lohnforderungen werden nunmehr von einem Unterausschuß der Wirtschaftskommission überprüft. Indirekte Lohnforderungen (Urlaubs- oder Weihnachtzuschüsse, Verkürzung der Arbeitszeit) werden in jedem Einzelfall gesondert behandelt. Die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in den österreichischen Tabakwerken wurden mit Mitte Februar um 6 bis 7% erhöht. Zur gleichen Zeit erhalten auch die Arbeiter der Wiener städtischen Forstbetriebe um 5% höhere Grundlöhne. Eine ähnliche Regelung für die Arbeiter der Bundesforste steht unmittelbar bevor. (Die Löhne der Arbeiter in den Privatforsten wurden bereits im De-

zember erhöht) Den Salinenarbeitern wurden mit Anfang April höhere Grundlöhne zugestanden, mit Julibeginn werden auch die Prämiensätze erhöht; die Gesamtlohnerhöhung beträgt demnach durchschnittlich 11%. Die Mindestlöhne der Arbeiter in den Garten- und Grünflächengestaltungsbetrieben Wiens wurden mit Anfang März um 6 bis 20%, die der Arbeiter in den Gablonzer Betrieben um 5% erhöht (diesen wurde außerdem ein Urlaubszuschuß von einem Wochenlohn gewährt). Im Anschluß an ähnliche Regelungen in anderen Bundesländern wurde zu Jahresbeginn den Arbeitern der Likör-, Spirituosen- sowie Essigbetriebe in der Steiermark und Anfang Februar den Zuckerbäckern in Vorarlberg höhere Kollektivvertragslöhne von 2 bis 19% zugestanden. Da die Bierpreiserhöhung vorläufig zurückgestellt wurde, ist auch die damit verbundene Erhöhung der Brauarbeiterlöhne wieder rückgängig gemacht worden. Die Kollektivvertragslöhne der Brauarbeiter sind demnach seit Jahresbeginn nicht um 4 bis 15%, sondern nur um 2 bis 7% gestiegen. Die mit Jahresbeginn durchgeführte Erhöhung der Mindestgrundgehälter der Brauangestellten um 1 bis 18% bleibt hingegen bestehen, da sie nicht mit der Bierpreiserhöhung verknüpft war, sondern auf eine frühere Vereinbarung über eine etappenweise Nachziehung der Gehälter zurückgeht. Mit Jahresbeginn wurden auch die Mindestgrundgehälter der Angestellten in den Raiffeisenkassen um durchschnittlich 11% und der Angestellten in der Glasindustrie um 1 bis 22% erhöht. Die Honorare der Vertragsärzte der österreichischen Krankenversicherungsträger wurden um durchschnittlich 14% verbessert. Die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Papierverarbeitung stiegen mit Februarbeginn um 1 bis 17% und Anfang März wurden die Grundbezüge der Bäckereiangestellten um durchschnittlich 15% und die der Angestellten in der Holzverarbeitung um 1 bis 14% hinaufgesetzt.

Über die Lohnforderungen der Metallarbeiter konnte noch keine Einigung erzielt werden<sup>1)</sup>. Auch in einigen anderen Arbeiter- und Angestelltengruppen sind noch Lohn- oder Gehaltsforderungen anhängig.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im März unverändert, da er keine Arbeiterkategorien enthält, die im Berichtsmonat Lohnerhöhungen erhielten. Seit März 1956 hat sich der Tariflohnindex mit Kinderbeihilfen um 3,2% und ohne Kinderbeihilfen um 3,9% erhöht.

<sup>1)</sup> Inzwischen wurden die Lohnverhandlungen abgeschlossen.

## Land- und Forstwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 9 1 bis 9 11

Der *Frühjahrsanbau* war durch die Witterung sehr begünstigt. Dank genügender Winterfeuchtigkeit — im Dezember, Jänner und Februar lagen die Niederschläge in Niederösterreich und Oberösterreich um ein Fünftel und ein Drittel über den Normalwerten — sowie überdurchschnittlichen Temperaturen und ausreichenden Niederschlägen im März setzte das Wachstum um 2 bis 3 Wochen früher ein. Sowohl die Herbst- als auch die Frühjahrssaaten haben sich gut entwickelt und stehen sehr gut. Die Obstbäume haben frühzeitig angetrieben und zeigen guten Blütenansatz. Allerdings verursachte der Kälterückfall Mitte April Frostschäden an den empfindlichen Obstsorten; das Ausmaß dieser Schäden läßt sich noch nicht absehen. Die Maul- und Klauen-seuche ist erloschen.

Der gute Stand der Saaten ist nicht zuletzt auch verstärkter *Düngung* zu danken. Vom 1. Juli 1956 bis 31. Jänner 1957 bezog der Düngerhandel um 68.000 t oder 23% mehr Kunstdünger als in den Jahren vorher und um 10.000 t oder 20% mehr Düngekalk. Der Absatz von Stickstoff-, Phosphat- und Kalidünger stieg um 9%, 19% und 49%, der von Voll- und Mischdünger ging um 11% zurück. So wie in den Vorjahren stehen dem Bergland auch heuer wieder *verbilligte Kredite für den Kunstdüngerankauf* zur Verfügung. In Niederösterreich ist die Darlehenssumme mit 1.500 S je Betrieb begrenzt (im Vorjahr 1.000 S), in anderen Bundesländern wird der Kredit je nach Bedarf zugeteilt. Die Darlehen sind nach der Ernte (am 30. November) fällig, der Zinssatz beträgt 3%. Außerdem erhalten jene Betriebe im Bergbauerngebiet, die mehr als 10 km von der Bahn entfernt liegen, die Transportkosten frei Hof vergütet; sie beziehen Dünge- und Futtermittel somit zu den gleichen Preisen wie die Betriebe an der Bahn.

Die Zuckerfabriken, Stärkefabriken und Spiritusbrennereien waren in der abgelaufenen Saison mit Rohstoffen gut versorgt. In der Kampagne 1956/57 wurden 1.321.595 t *Zuckerrüben* auf 192.540 t Weißzucker verarbeitet, im Vorjahr 1.481.500 t Rüben auf 192.375 t Zucker. Infolge des höheren Zuckergehaltes stieg der Rübenpreis von 35,58 S je q auf 36,80 S. Die Industrie verarbeitete ferner 121.000 t inländische *Kartoffeln* (gegenüber 87.000 t in der vorjährigen Kampagne), davon 67.000 t auf Kartoffelstärke und deren Derivate (Sirup, Stärkezucker) und 54.000 t auf Alkohol. Durch den hohen Stärkegehalt (durchschnittlich 19,3%) stiegen die Erlöse der Kartoffelproduzenten von 42,80 S je q auf 48,25 S. Der nur begrenzt aufnahmefähige Speisekartoffelmarkt da-

gegen steht seit Herbst 1956 unter Preisdruck; saisonüblich ziehen die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln nach Neujahr an, im Februar und März 1957 jedoch lagen sie niedriger als unmittelbar nach der Ernte.

Im Februar wurden 1 604 *Traktoren* zugelassen, um 532 Stück mehr als im gleichen Monat 1956, im Jänner und Februar waren es 2 636 Stück (+ 197). Ob die Landwirtschaft auch weiterhin mehr *Traktoren* als im Vorjahre einstellen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Möglicherweise hat sich die Nachfrage, die gewöhnlich erst im März und April stärker zunimmt, durch das zeitige Frühjahr und den frühen Beginn der Feldarbeiten etwas verschoben. Besonders inländische Fabrikate waren gefragt, aus dem Ausland kamen in den ersten zwei Monaten nur 219 *Traktoren* gegen 278 Stück im gleichen Zeitraum 1956.

Obwohl die Landwirtschaft bereits im 2. Halbjahr 1956 um 25% mehr *Brotgetreide* als im Jahre vorher auf den Markt gebracht hatte, verfügt sie noch über beträchtliche Vorräte. Im Jänner und Februar wurden 52 400 *t* Weizen und Roggen angeboten, um 5.903 *t* (13%) mehr als im vorigen Jahr. Mit 477.448 *t* übertraf die Marktleistung aus der Ernte 1956 die vom Vorjahre um 90.000 *t* oder 23%. Die Vorräte an Weizen (ohne Mehl) Ende Februar (184.000 *t*) reichen für 129 Tage, die an Roggen (44.000 *t*) für 70 Tage (Ende Februar 1956 für 99 bzw. 63 Tage).

Auch die *Futtermittelversorgung* war bisher dank ausreichenden Importen verhältnismäßig günstig, wiewohl der Bedarf vor der Grünfütterung zu steigen pflegt. Ende Jänner war der Vorrat an ausländischem Futtergetreide infolge des hohen Verbrauches zwar kleiner als in den letzten Jahren, doch wurden im Februar nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 100.000 *t* Futtergetreide importiert und Sperrlager errichtet, um Bedarfs- und Importschwankungen in Zukunft besser ausgleichen zu können. Kleien, Futtermehle und Ölkuchen sind ausreichend vorhanden. Im übrigen verfügt die Landwirtschaft über einen genügend großen eigenen Futtermittelvorrat bis zum ersten Grünfütterer, das heuer voraussichtlich schon Ende April anfallen wird.

Die Landwirtschaft lieferte im Jänner 109.004 *t* und im Februar 103 475 *t* *Milch* auf den Markt, um 16% und 18% mehr als im Jahre vorher. An Butter wurden 2 347 *t* und 2 170 *t*, um 37% und 40% mehr, an Käse 1.406 *t* und 1.378 *t*, um 25% und 26% mehr erzeugt. Da die Butterproduktion den Inlandsbedarf bei weitem übersteigt, hat das Landwirtschaftsministerium bereits in den ersten 8 Wochen Exportlizenzen für 1.891 *t* Butter erteilt. Im März erhielten die

Molkereien nach vorläufigen Berichten 109 000 *t* *Milch* geliefert, 15% mehr als im März 1956.

Im I. Quartal 1957 war der Wiener Markt weniger gut mit *Fleisch* versorgt als im I. Quartal 1956. Die Auftriebe von Schlachtvieh, lebend und tot, ergaben den Marktamtsberichten und den Berechnungen des Institutes zufolge insgesamt 20 770 *t* *Fleisch* samt Speck und Talg (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch) gegen 22.083 *t* im I. Quartal 1956. Das Angebot lag damit auch niedriger als im I. Quartal 1955 mit 21.063 *t*. Die Lieferungen aus dem Inland erreichten im I. Quartal 1957 nur 18.491 *t* *Fleisch* gegen 21 547 *t* und 19 033 *t* im gleichen Quartal 1956 und 1955, es gab um 25% weniger Schweine, um 8% weniger Rinder und um 4% mehr Kälber als im Vorjahre. Dagegen erhöhte sich die Ausfuhr von Lebendvieh von 995 *t* im Jänner und Februar 1956 auf 3 490 *t* in den gleichen Monaten 1957. In diesem Zusammenhang muß allerdings bemerkt werden, daß der Osterbedarf an *Fleisch* im Jahre 1956 im I. Quartal, im Jahre 1957 aber erst im II. Quartal gedeckt wurde.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der *Stichprobenzählung vom 3. März* war der Bestand an tragenden Sauen wohl um 5% höher als im März 1956, doch ist die Nachzucht, verglichen mit Dezember 1956, nicht weiter intensiviert worden. Im Durchschnitt der Jahre 1950/56 wurden im I. Quartal um 13% mehr tragende Sauen als im Quartal vorher gezählt, im I. Quartal 1957 jedoch nur um 11% mehr. Diese Entwicklung ist für eine möglichst gleichmäßige Versorgung mit Schweinefleisch durchaus günstig. Die Berufsvertretung der Landwirtschaft<sup>1)</sup> empfiehlt den Züchtern, im Frühjahr relativ weniger und im Herbst mehr Sauen belegen zu lassen, um die Angebotsspitze an Mastschweinen im Frühjahr abzubauen und mehr Schweine im Sommer und Herbst bereitstellen zu können.

## Energiewirtschaft

*Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6*

Der Beginn der wärmeren Jahreszeit und das Nachlassen der internationalen Spannungen erleichterten die Energieversorgung. Die Frachttarife für den Kohlentransport von den USA nach den nord-europäischen Häfen sind derzeit um fast die Hälfte niedriger als im Jänner, weil die Nachfrage nach amerikanischer Kohle schwächer wurde. Mit der Wiedereröffnung des Suezkanals wird sich auch die europäische Erdölversorgung bald normalisieren.

<sup>1)</sup> Vgl.: „Die Schlachtschweineproduktion muß auf den Bedarf abgestimmt werden“, Der Österreichische Bauernbündler, Nr. 14 vom 6. April 1957, Seite 4.

Der *Elektrizitätswirtschaft* kam der extrem warme Februar sehr zugute. Da die Temperaturen fast ständig über dem Gefrierpunkt lagen, führten die Flüsse um etwa 25% mehr Wasser als im Regeljahr. Die Laufkraftwerke konnten mit 294 Mill. kWh um 80% mehr Strom erzeugen als im gleichen Monat des Vorjahres. Da andererseits der Verbrauch im Inlande wegen des warmen Wetters mit 670 Mill. kWh um 7% niedriger war als im Vorjahr, konnten die Speicherkraftwerke und Dampfkraftwerke geschont werden. Sie erzeugten 172 Mill. kWh und 188 Mill. kWh, um 14% und 41% weniger als im Februar 1956. Fast die ganze kalorische Stromerzeugung konnte mit inländischen Brennstoffen bewältigt werden, und zwar wurden 112 Mill. kWh aus Braunkohle und 68 Mill. kWh aus Erdgas gewonnen. Der geringe Brennstoffverbrauch der Dampfkraftwerke führte vorübergehend sogar zu Schwierigkeiten auf den Lagerplätzen. Gegen Ende Februar waren Vorräte von 186.000 t Kohle (SKB) und 17.000 t Heizöl verfügbar.

Der durch die extremen Witterungsunterschiede gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat bedingte Verbrauchsrückgang um 7% war bei den wichtigsten Verbrauchergruppen nicht gleich. Während die Haushalte ihren Bezug nur um knapp 4% einschränkten, bezogen die Industrie um 6%, die öffentlichen Anlagen um 11% und der Verkehr um 10% weniger Strom als im Februar 1956. Die Stromverluste konnten sogar um fast 16% eingeschränkt werden.

Die *Kohlenbezüge* der österreichischen Wirtschaft konnten zwar den ungewöhnlich hohen Stand vom Jänner nicht halten, waren aber immerhin um 30% höher als im Februar 1956. Vor allem die Steinkohleneinfuhr (aus USA und Polen) hat sich gut entwickelt und den Steinkohlenengpaß, der durch die internationale Krise entstanden war, wieder überwunden. Da jetzt Importe verhältnismäßig leicht sind, werden die im Winter gelichteten Kohlenvorräte bald wieder ergänzt sein.

Seit Jahresbeginn trägt auch der heimische *Kohlenbergbau* wieder verstärkt zur Kohlenversorgung bei. Während die Förderung in der zweiten Hälfte 1956 stagnierte, war sie heuer im Jänner und Februar um 8% und 5% höher als im Vorjahre. Die Erhöhung der Inlandskohlenpreise hat die Gruben-Unternehmungen nicht nur angespornt, ihre Anstrengungen zu verstärken, sondern erlaubt es nun auch wieder, die höheren Kosten von Sonntagsschichten zu tragen. Allzu große Hoffnungen auf eine stärkere Expansion der inländischen Kohlenförderung sind aber kaum berechtigt, weil die Vorkommen nicht ausreichen.

Die Versuche zur Veredelung der minderwertigen Braunkohlensorten durch Brikettierung sind trotz jahrelangen Bemühungen noch immer nicht erfolgreich. Die mit ERP-Hilfe errichtete Brikettierungsanlage in Oberösterreich ist zwar seit langem fertig, konnte aber bisher kaum befriedigende Produkte herstellen.

Die Versorgung mit *Erdöl* verläuft befriedigend. Der Heizölmangel wird mit dem Beginn der Frühjahrssaison immer geringer. Die Befürchtungen, daß der im Frühjahr saisonbedingt rasch steigende Bedarf an Treibstoffen, vor allem an Benzin, zu Versorgungsschwierigkeiten führen könnte, werden durch die Normalisierung der internationalen Versorgungslage hinfällig. Der anhaltende Rückgang der inländischen Rohölförderung und die hohen Reparationsverpflichtungen bringen aber die inländischen Raffinerien in eine immer schwierigere Lage. Einerseits wird der inländische Rohölpreis um etwa ein Drittel erhöht, andererseits geht die Ausnutzung der Raffineriekapazität aus Rohölmangel zurück. Da die fixen Kosten in den Raffinerien sehr hoch sind und daher bei sinkender Produktion die Erzeugungskosten steigen, werden die früher noch reichlichen Raffineriespannen bald aufgezehrt sein und keinesfalls mehr ausreichen, die notwendigen Investitionen aus eigenem zu finanzieren.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Obwohl der milde Winter die Beurteilung der konjunkturellen Produktionsentwicklung sehr erschwert, zeigen die Produktionsstatistik und der Konjunkturtest des Institutes doch deutlich, daß sich der Produktionsanstieg weiter verflacht hat und noch uneinheitlicher geworden ist als bisher. Der kräftige Auftrieb der Konsumgüterproduktion in der Herbstsaison, der Hoffnungen auf eine anhaltende stärkere Belebung der Nachfrage weckte, ist zum Teil wieder schwächer geworden. Im Jänner haben fünf von fünfzehn Industriezweigen die Vorjahresproduktion nicht mehr erreicht. Der Vorsprung von 5% gegenüber dem Vorjahre, den die Gesamtproduktion im Jänner noch erreichte, war ausschließlich besonders starken Steigerungen in den Grundstoffindustrien und einigen Konsumgüterindustrien zu danken.

Der Konjunkturtest bestätigt die Produktionsstatistik. In acht Industriezweigen sind die laufenden Auftragseingänge unter die Produktion gesunken, so daß die Auftragsbestände mehr oder weniger rasch abnehmen. Jedoch verhindern die vorhandenen Auftragsstände noch stärkere Rückwirkungen auf die

Produktion. Bis März hat sich die vorherrschende Tendenz nicht geändert

Die Schwäche in einigen Bereichen der Industrie kam in erster Linie vom Rückgang der Investitionstätigkeit. Am stärksten betroffen wurden bisher, abgesehen von dem teilweise strukturell bedingten Rückschlag in der Fahrzeugindustrie, in erster Linie jene Sparten, die ausschließlich oder überwiegend für öffentliche Vorhaben des Bundes eingesetzt waren, nämlich einzelne Sparten der Elektroindustrie und der Maschinenindustrie. Jene Zweige, die hauptsächlich private Investitionsaufträge durchführen, sind ebenfalls schwächer beschäftigt, während die Auftragslage bei den mit der Bautätigkeit zusammenhängenden Investitionsgüterindustrien im allgemeinen noch befriedigend ist, weil noch immer viele Rohbauten aus der stürmischen Bauperiode der letzten beiden Jahre fertiggestellt werden müssen.

Die Ungleichheit der Entwicklung wird durch Streuungen der Exportkonjunktur noch verstärkt; der Export nimmt sehr ungleich zu — die Maschinenindustrie lieferte im Jänner und Februar um 53%, die Elektroindustrie um 20% mehr ins Ausland als in den gleichen Monaten des Vorjahres — und war im großen und ganzen den besonderen Anstrengungen einzelner Unternehmungen zu danken.

In der *Bauwirtschaft* zeigen sich bisher kaum nennenswerte Folgen der Investitionsausfälle. Die Bautätigkeit ist, durch das milde Wetter begünstigt, verhältnismäßig früh angelaufen. Die Unternehmungen melden fast durchwegs reichliche Aufträge und erwarten kaum ein Nachlassen der Baukonjunktur. Auch in der Baustoffindustrie häufen sich, ähnlich wie in den Vorjahren, die Aufträge, so daß neu einlangende Bestellungen nur noch mit längeren Lieferfristen bedient werden können. So wie am Ende des Vorjahres ist die Marktlage regional stark verschieden. Das an sich befriedigende Bild am Beginn der Bausaison darf aber nicht überschätzt werden. Der saisonbedingt ungewöhnlich rasche Aufschwung der Bautätigkeit im Frühjahr, der heuer noch dazu durch das Wetter sehr begünstigt wurde, überlagert zunächst die konjunkturellen Entwicklungstendenzen. Erfahrungsgemäß kann man über diese frühestens in den ersten Sommermonaten ein verlässliches Bild gewinnen. Aller Voraussicht nach müßten sich bis dahin etwaige investitionsdämpfende Faktoren auch in der Bauwirtschaft bemerkbar machen, wenn nicht die Investitionsneigung durch die Wiedereinführung der Bewertungsfreiheit neue Impulse erhält. Das wird aber in erster Linie von der Ertragslage der Unternehmungen abhängen.

Die Stagnation der durchschnittlichen Produktivität, steigende Produktionskosten durch Verteuerung der Löhne und des Vormaterials und die Bestrebungen der Wirtschaftspolitik, Kostenüberwälzungen auf die Endverbraucher (vor allem im Konsumsektor) zu verhindern, werden in der nächsten Zukunft die Ertragslage kaum verbessern. Eine Finanzierung der Investition mit Hilfe von Fremdkapital ist jedoch nur begrenzt möglich.

Die Investitionstätigkeit ist nicht nur in Österreich schwächer geworden. Auch in der Bundesrepublik Deutschland geht sie seit einiger Zeit zurück und es zeigt sich bisher keine Tendenzumkehr. Auch das reagible Barometer der internationalen Konjunkturlage im Investitionsgüterbereich, die Preise für Eisen und Stahl auf den internationalen Märkten, deuten seit einigen Monaten auf eine weitverbreitete Abschwächung des Investitionsbooms hin. Seit Beginn des Jahres hat sich der internationale Stahlmarkt rasch entspannt, weil Bestellungen aus USA, Kanada und aus den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ausblieben oder stark reduziert wurden. Die Notierungen für wichtige Walzmaterialsorten, zuletzt sogar für SM-Schiffsbleche, bröckeln allmählich ab. Die während der Übernachfrage in den vergangenen beiden Jahren immer weiter geöffnete Schere zwischen den effektiven Exportpreisen und den Mindestnotierungen der Brüsseler Exportkonvention der Montanunionländer beginnt sich wieder zu schließen. Die bisher von der Eisen- und Stahlindustrie vielfach vertretene Ansicht, daß es sich nur um eine vorübergehende Marktschwäche handle, die bald durch eine verstärkte Expansion der internationalen Nachfrage abgelöst würde, wird inzwischen durch die Entwicklung auf den wichtigsten europäischen Inlandsmärkten widerlegt. Ähnlich wie in Österreich bleiben auch in der westdeutschen Eisenindustrie die Inlandsbestellungen seit einiger Zeit hinter den laufenden Lieferungen der Erzeugerwerke zurück und der dadurch bedingte Abbau der Auftragsbestände wird noch durch Storni alter Aufträge verstärkt. Die besonderen Exportbemühungen der britischen Stahlindustrie deuten darauf hin, daß auch in England der Inlandsbedarf zurückgegangen ist.

Diese ersten internationalen Anzeichen einer Abnahme der Investitionen haben sich bisher auf die Exportlieferungen der österreichischen Investitionsgüterindustrien noch nicht ausgewirkt, weil zumeist größere Auftragsreserven vorhanden sind und die Lieferfristen sowie die normale Produktionsdauer die Auslieferung beträchtlich hinter der Auftragserteilung nachhinken lassen. Die wichtigsten der am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Exportfirmen der

Investitionsgüterindustrien haben bisher nur vereinzelt Rückgänge von Auslandsbestellungen gemeldet.

Die Konsumgüterindustrien sahen zwar die an die besonders gute Herbstkonjunktur geknüpften Erwartungen in den Wintermonaten nicht ganz erfüllt, doch stellen sie allgemein noch immer eine leichte Expansion fest. Die Textilindustrie, die im Herbst überraschend vorgeprellt war und im Dezember wieder stärker zurückfiel, konnte neuerlich aufholen. Auch in den übrigen Konsumgüterzweigen liegt die Produktion weiter über dem Vorjahre und der Konjunkturtest meldet fast durchwegs leicht steigende Auftragsgänge. Sogar in der Holzverarbeitenden Industrie, wo die Konjunktur seit Mitte des Vorjahres allmählich abbröckelte, haben die Bestellungen seit Februar wieder zugenommen.

Im Bergbau hat die Erhöhung der lange Zeit zurückgebliebenen Kohlenpreise die Produktion stark angeregt. Während der Index der Bergbauproduktion im Vorjahre durchschnittlich nur um 3% gestiegen ist und selbst dieser Vorsprung nur einer besseren Ausnutzung der Betriebe in den saisonüblich schwachen Sommermonaten zu danken war, lag die Produktion heuer im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 14% höher als in den gleichen Monaten des Jahres 1956. Der Zuwachs ist in erster Linie einer um 7% höheren Kohlen- und um 17% höheren Eisenerzförderung zu danken. Die übrigen Bergbauzweige fallen im Gesamtergebnis kaum ins Gewicht.

In der Erdölförderung, die im Produktionsindex noch nicht enthalten ist, hält die sinkende Tendenz weiter an. Im Jänner und Februar wurden wieder um 5% und 8% weniger Rohöl gefördert als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Da gleichzeitig der inländische Bedarf an Erdölprodukten weiter zunimmt, wird die Schere zwischen dem Verarbeitungsbedarf der inländischen Raffinerien und der nach Abzug der Ablöselieferungen für das Inland verfügbaren Rohölmenge immer größer.

Das ziemlich schmale Aufschließungsprogramm des Erdölbergbaues hat in den letzten Monaten keine bemerkenswerten Ergebnisse erbracht. Der Rückgang der Förderung wird daher in absehbarer Zeit nicht gebremst werden können.

Die eisenschaffende Industrie hat im Jänner 1957 einen neuen Produktionsrekord erreicht. Sie produzierte fast 28% mehr als im gleichen Vorjahresmonat, und zwar um 26% mehr Roheisen, 42% mehr Rohstahl und 24% mehr Walzware. Damit war die Produktion erstmals mehr als viermal so hoch wie im Jahre 1937. Weitaus am stärksten ist die Blecherzeugung gestiegen, die im Jänner das Zehnfache der Vorkriegszeit erreichte.

Der Markt für Kommerzware hat sich in den letzten Monaten weiter entspannt. Mit Ausnahme von Stab-, Beton- und Fassoneisen sowie Formstahl sind die laufenden Auftragsgänge aus dem Inlande bereits weit unter die gleichzeitigen Lieferungen der Erzeugerwerke gesunken. Der Auftragsbestand für Feinbleche ist seit Mitte des Vorjahres auf knapp die Hälfte zurückgegangen. In den letzten beiden Monaten wurden um fast 40% weniger Handelsfeinbleche von Inlandkunden bestellt als gleichzeitig ausgeliefert wurden. Gegenwärtig werden zwei Drittel der Feinblecherzeugung im Export abgesetzt. Wenn die inländische Nachfrage nicht bald wieder zunimmt, müssen in Zukunft wenigstens drei Viertel der Inlandsproduktion ausgeführt werden. Angesichts dieser ungewöhnlich hohen Exportquote kommt den Schwächetendenzen auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt besondere Bedeutung zu. Ähnlich hohe Exportquoten von mehr als 50% sind auch auf dem Mittel- und Grobblechsektor nötig, wenn die heimische Produktion im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden soll. Bei allen anderen Walzmaterialsorten des Kommerzeisensektors sind die Exportquoten viel geringer und erreichen nur in Ausnahmefällen (Walzdraht) etwa 20%.

Der Rückgang der Exporterlöse infolge sinkender Stahlpreise auf dem Weltmarkt wird, wenn sich die Tendenz der letzten Wochen fortsetzt, das inländische Eisenproblem erheblich verschärfen, weil dann die schon bisher unzureichende Spanne zwischen Kosten und niedrigen Inlandspreisen noch mehr schrumpft und die Erhöhung der Inlandspreise noch dringender wird. Bisher hat das gewinnreiche Exportgeschäft es ermöglicht, die Inlandspreiskorrektur hinauszuschieben.

Dank der ungewöhnlich hohen Aluminiumerzeugung lag der Index der Metallhütten im Jänner um 19% über dem Vorjahresstand. Das günstige Winterwetter erlaubte es der Energiewirtschaft, den Aluminiumhütten weit größere Strommengen zu liefern als in früheren Jahren. Stromüberschüsse dagegen stehen während des größten Teiles des Jahres nicht mehr zur Verfügung. Die Kupfererzeugung blieb unter dem Vorjahresstand. Die sinkenden Weltmarktpreise gefährden allmählich die heimische Produktion.

Die Halbzeugwerke der Metallindustrie sind im großen und ganzen unverändert gut beschäftigt. Die durch die Eingliederung der USIA-Betriebe aufgeworfenen Fragen der künftigen Verteilung der Halbzeugproduktion werden durch Zusammenschluß der in Frage kommenden verstaatlichten Betriebe gelöst werden.

Die Produktion der *Gießereiindustrie* hat sich von den Rückschlägen des vorigen Herbstes wieder erholt, konnte im Jänner aber den Stand des Vorjahres noch nicht ganz erreichen. Die Auftragseingänge blieben bis Februar weiter unter der laufenden Produktion, obwohl die Auftragsbestände weiter abgebaut wurden. Das Exportgeschäft, das im Laufe des letzten Jahres stark zugenommen hat und einen Teil des Ausfalls von Inlandsaufträgen kompensiert, ist weiter günstig. Vor allem westösterreichische Betriebe sind mit Gußaufträgen aus der Bundesrepublik gut versorgt. Außer den kürzeren Lieferfristen dürften auch die niedrigeren Löhne und Vormaterialpreise in Österreich (Roheisen, Gußbruch) für die Erteilung der Aufträge bestimmend gewesen sein.

In der *Fahrzeugindustrie* hielt die Krise im Jänner und Februar unvermindert an. Der Produktionsindex war (im Jänner) um 43% niedriger als ein Jahr vorher. Im einzelnen betragen die Produktionseinbußen bei Lastkraftwagen 72%, Traktoren 11%, Motorrädern und Motorrollern 51%, Fahrrädern 41% und Autobussen 12%. Nur das Personenwagenassemblieren, das aber wenig arbeitsintensiv ist, und die Erzeugung von Mopeds waren etwas höher als im Jänner 1956.

Der verhältnismäßig frühe Beginn der wärmeren Jahreszeit hat im März die Nachfrage belebt. Teilweise konnten die in den letzten Monaten angehäuften Lager abgebaut werden. Das kann aber keinesfalls als Tendenzumkehr auf dem Fahrzeugmarkt gewertet werden.

In der *Maschinenindustrie* sank die Produktion, die sich bisher immer noch über dem Vorjahresstand gehalten hatte, auf das Niveau vom Jänner 1956. Vorläufig dürfte aber kaum mit ernstlichen Produktionseinbußen zu rechnen sein. Die laufenden Auftragsingänge sind zwar etwas unter die Produktion gesunken. Zumeist kann aber noch von hohen Auftragsbeständen gezehrt werden. Die Entwicklung in den einzelnen Zweigen ist nach wie vor sehr uneinheitlich und durch Sonderentwicklungen im Inlande, vor allem aber auch durch die starke Streuung der Konkurrenzfähigkeit im Export bestimmt. Die Landmaschinenindustrie konnte sich bisher von dem Rückschlag im Vorjahre nicht erholen und produzierte im Jänner um 5% weniger als vor Jahresfrist.

Auch die *Elektroindustrie* erreichte zu Jahresbeginn den Stand des Vorjahres nur noch knapp. Die Erzeugung von Elektromotoren ist in arger Bedrängnis. Das nach dem Kriege errichtete Motorenwerk in der Obersteiermark wird kaum gehalten werden können. Auch die Kabelindustrie mußte die Erzeugung stark unter den Vorjahresstand einschränken (um

26%). Radioindustrie und Glühlampenindustrie erreichten knapp das Niveau vom Jänner 1956, ebenso die Erzeugung von Elektrizitätszählern. Der Schalterbau, die Meßgeräteerzeugung und die Telephonindustrie waren dagegen besser beschäftigt als im Vorjahre.

Fast alle Sparten der *Baustoffindustrie* haben im Jänner mehr erzeugt als im Vorjahre. Nur die Zementindustrie begann in diesem Winter früher als sonst mit den üblichen Überholungsarbeiten und unterschritt die Vorjahresleistung. Der frühe Start der Bausaison hat die Marktlage verschärft. In den Zentren der Bautätigkeit wurden die Lieferfristen für die wichtigsten Baustoffe rasch länger. Die Nachfrage ist aber nicht mehr so überhitzt wie im Vorjahre, weil diesmal auf den Baustellen und zum Teil auch bei der Industrie Lager verfügbar waren. Ein verlässliches Bild über die Tendenzen der Nachfrage nach Baustoffen wird man erst gewinnen können, bis die am Beginn der Bausaison übliche Periode des Stoßbedarfes abgeklungen ist.

Die *Papierindustrie* konnte die Produktion in den Wintermonaten auf hohem Niveau halten. Im Jänner lag ihr Produktionsindex um 7% über dem Vorjahre. Die Auslandsmärkte sind nach wie vor sehr aufnahmefähig, so daß der Absatz der Mehrproduktion keine Schwierigkeiten bereitet. Die Exportpreise sind allerdings nicht mehr so attraktiv wie noch in den letzten zwei Jahren. Bei den meisten Papiersorten liegen sie sogar schon geringfügig unter den Inlandspreisen.

Die *Rotopapierherstellung*, die im Sommer und Herbst des Vorjahres Höchstwerte erreicht hatte, ist im Winter auf den Vorjahresstand zurückgegangen, während sich die Erzeugung von graphischen Papieren gleichzeitig stärker belebt hat. Auch die Erzeugung von Spezialpapieren war im Jänner höher als im Vorjahre.

In der *papierverarbeitenden Industrie* hält die Expansion noch immer an. Wie die am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen melden, nehmen die Auftragsbestände laufend zu, weil die Produktion den Aufträgen kaum nachkommen kann. Im Jänner wurde um 19% mehr Verpackungsmaterial und um 16% mehr Papierwaren erzeugt als ein Jahr vorher.

Die *holzverarbeitende Industrie* hat in den Herbst- und Wintermonaten in einigen Sparten leichte Rückschläge erlitten. Die Auftragsbestände gingen bis Ende Jänner zurück, weil weniger neue Aufträge eingingen, als Bestellungen ausgeliefert wurden. Im Februar meldete der Konjunkturtest erstmals wieder eine neuerliche Belebung der Nachfrage, die sich vorläufig zumeist auf die mit der Bauwirt-



schaft zusammenhängenden Sparten beschränkt. In der Möbelindustrie waren die Bestellungen auch im Februar noch rückläufig.

In der *ledererzeugenden* Industrie leidet die Produktion nach wie vor unter den strukturellen Einbußen der Bodenlederherzeugung, die durch die leicht steigende Nachfrage nach Oberleder kaum kompensiert werden. Die beträchtlichen Verschiebungen zwischen diesen beiden Sparten haben in der letzten Zeit ernste Rohstoffprobleme aufgeworfen. Da rund drei Viertel des Rohhautbedarfes aus dem Inlande gedeckt werden und sich die Anteile von schweren und leichten Häuten kaum verändern, werden leichte Häute allmählich knapp. Verschiedentlich wurden bereits schwere Häute für die Maßlederherzeugung verwendet, was produktionstechnisch ziemlich schwierig ist.

In der *lederverarbeitenden* Industrie, vor allem in der *Schuhindustrie*, hält die Expansion der Nachfrage noch an. Im Jänner wurden wieder um 14% mehr Lederschuhe erzeugt als im Vorjahre und auch die übrigen Sparten der Lederherstellung meldeten zufriedenstellende Auftragsgänge.

Die *Textilproduktion* hat sich nach dem leichten Rückschlag im Dezember wieder günstig entwickelt. Der saisonbereinigte Index stieg im Jänner um 11% und war um 7% höher als im Jänner 1956. Besondere Fortschritte erzielten die Baumwollspinnereien und -webereien dank höheren Exportaufträgen auf Zellwollerzeugnisse. Die Erzeugung von Schafwollgeweben blieb unter dem Vorjahre und die Exportaufträge auf Schafwollgarne sanken. Die Strick- und Wirkwarenindustrie und die Seidenweber konnten um 11% und 14% mehr erzeugen als im Jänner 1956.

Die Produktion der *Nahrungs- und Genussmittelindustrie* lag im Jänner um 20% über dem Vorjahre. Vor allem die Erzeugung von hochwertigeren Nahrungsmitteln nimmt ständig zu. So z. B. die Erzeugung von Schokoladewaren um 14%, von Marmelade, Käse und Suppenartikeln um 10%, 30% und 14%. Auch die Speisefettindustrie konnte im Jänner die Vorjahresproduktion beträchtlich überbieten, allein die Margarineproduktion war um 33% höher. Die Brauereien konnten den Bierausstoß um 9% steigern. Nahrungsmittel-, Fleischwaren- und Konservenindustrie profitierten ebenfalls von den wachsenden Ansprüchen der Verbraucher an höher qualifizierte Nahrungsmittel. Anders entwickelt sich die Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln. Mühlenindustrie, Brotindustrie und ähnliche können die Produktion kaum noch steigern, sondern haben eher gegen die langfristig sinkende Tendenz der Nachfrage anzukämpfen.

Die Nachfrage nach *Tabakwaren* nimmt noch immer zu. Im Jänner und Februar lag die Erzeugung

durchschnittlich um 17% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

## Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

*Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6*

Das milde Wetter im *Februar* hat auch den Geschäftsgang des Einzelhandels begünstigt. Obwohl es heuer im Gegensatz zu den vergangenen drei Jahren zwei Verkaufstage weniger gab als im Jänner (24 gegen 26), nahmen die Umsätze um 2% (je Verkaufstag um 11%) zu, während sie in den Vorjahren nur um durchschnittlich 1% gestiegen waren. Die Umsätze des Vorjahres wurden wertmäßig um 8% und mengenmäßig um etwa 5% übertroffen gegen nur 5% und 3% im Jänner. Allerdings war der Geschäftsgang im Februar 1956 durch die strenge Kälte sehr beeinträchtigt. Da der Jänner heuer einen Verkaufstag mehr, der Februar aber einen weniger hatte als im Vorjahr, waren je Verkaufstag die Mengenumsätze im Februar um etwa 10% höher als im Vorjahr, während sie im Jänner um 1% darunter lagen.

Im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar waren jedoch die Einzelhandelsumsätze ähnlich wie in den meisten Saisonabschnitten des Jahres 1956 wertmäßig um 6% und mengenmäßig um etwa 4% höher als im Vorjahr, obwohl der Geschäftsgang im Jänner 1956 dank den damaligen „Sonderzahlungen“ übersaisonalmäßig gut war. Die günstige Entwicklung des privaten Konsums, die im Vorjahr wesentlich zur wirtschaftlichen Expansion beigetragen hat, hält somit immer noch an. Aber auch für die nächsten Monate ist eine konjunkturelle Abschwächung der Konsumentennachfrage kaum anzunehmen. Wohl ist auf Grund der Vereinbarungen der Sozialpartner zunächst mit keinen größeren Lohn- und Gehaltserhöhungen zu rechnen. Die Masseneinkommen werden aber immer noch höher sein als im Vorjahr, da sich die in der zweiten Hälfte des Jahres 1956 erzielten Lohn- und Gehaltserhöhungen noch auswirken, die Gehälter und Pensionen der öffentlichen Bediensteten ab Jänner 1957 beachtlich erhöht wurden und die Beschäftigung weiterhin leicht zunimmt. Außerdem sind von den steuerlichen Begünstigungen für Arbeitnehmer, die mit eigenen Kraftfahrzeugen zur Arbeit fahren, und für die Neugründung eines Hausstandes, zusätzliche Kaufimpulse zu erwarten.

Neben dem milden Wetter haben auch die *Saisoneräumungsverkäufe*, die heuer in Wien, Niederösterreich, Burgenland und Vorarlberg um etwa eine Woche später begannen (21. Jänner) als im Vorjahr (16. Jänner) und daher noch in den Februar hineinreichten, den Geschäftsgang des Einzelhandels ge-

## Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

	Werte Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	Mengen <sup>1)</sup>
1956 Jänner/Februar	+ 10 8	+ 10 9
März bis Mai	+ 6 2	+ 4 6
Juni bis August	+ 6 6	+ 5 9
September/Oktober	+ 6 1	+ 4 9
November/Dezember	+ 9 3	+ 6 7
1957 Jänner/Februar	+ 6 4	+ 4 2

<sup>1)</sup> Schätzung Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes.

fördert. Wie immer hatten sie auch heuer in den großen Warenhäusern eine größere Anziehungskraft als in den kleinen und mittleren Fachgeschäften. Da die Warenhäuser im allgemeinen auf Großeinkauf eingestellt sind, müssen sie nach Saisonschluß die Lager stärker räumen als die kleineren Betriebe, um die neue Ware unterbringen zu können. Dadurch ist bei den Räumungsverkäufen das Angebot in den Warenhäusern reichhaltiger und der Preisnachlaß meist größer als in den Fachgeschäften. Nach den Angaben einiger Wiener Warenhäuser war während der Saisonschlußverkäufe (einschließlich Restenwochen) im Tagesdurchschnitt der Kundenbesuch um 67% und der Umsatz um 65% höher als im Vorjahr. Weniger günstig war das Ergebnis der „Weißen Wochen“, hauptsächlich weil die Preise für Weißwaren relativ wenig ermäßigt worden sind. Im Tagesdurchschnitt wurden um 14% mehr Kunden gezählt und um 10% mehr umgesetzt als vor einem Jahr, obwohl der Geschäftsgang damals durch die strenge Kälte sehr gehemmt war. Die Ausgaben je Kunde waren während beider Verkaufsveranstaltungen geringer als im Vorjahr.

Obwohl der Absatz im Februar übersaisonmäßig gut war, haben die Wareneingänge meist weniger zugenommen oder stärker abgenommen als im Vorjahr. Auch die Bestellungen sind in einigen Branchen (insbesondere Lebensmittel, Lederwaren, Parfumerie- und Drogeriewaren) weniger gestiegen als vor einem Jahr. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß sich der Handel im Jahre 1956 für das Ostergeschäft großteils bereits im Februar eindecken mußte, während er heuer wegen des späten Ostertermins seine Dispositionen für das Feiertagsgeschäft vielfach auf den März verschob.

Das milde Wetter und der spätere Beginn der Saisonräumungsverkäufe haben vor allem den Absatz von Bekleidung begünstigt. Schuhe wurden um 8% mehr verkauft als im Jänner (im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1956 um 14% weniger) und um 33% (mengenmäßig um etwa 23%) mehr als im Vorjahr. Pelzschuhe wurden zwar wenig gekauft, dagegen gingen Abend- und Straßenschuhe sehr gut. Der Umsatzausfall vom Jänner wurde dadurch mehr als wett-

gemacht; im Jänner und Februar zusammen waren die Umsätze wertmäßig um 15% und mengenmäßig um etwa 6% höher als im Vorjahr, während sich die Zuwachsraten im Jahre 1956 nur auf 6% (Werte) und 1% (Mengen) beliefen. Im Gegensatz zur Entwicklung in den letzten Monaten des Vorjahres schnitten im Jänner und Februar die Filialbetriebe besser ab als die Einzelgeschäfte, vor allem weil ihre Saisonräumungsverkäufe größere Anziehungskraft hatten. Die Umsätze von Textilien nahmen nur um 2% ab gegen 13% im Durchschnitt der Vorjahre; sie waren wertmäßig um 19% und mengenmäßig um 15% höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar war jedoch die Zuwachsrate (wertmäßig 7% und mengenmäßig 5%) nur etwa gleich hoch wie im Jahre 1956 (wert- und mengenmäßig 6%). Zum Unterschied von den Vormonaten war im Februar die Nachfrage nach Meterware besser als die nach den übrigen Textilien, teils weil bei den Saisonräumungsverkäufen Meterware allgemein bevorzugt wird, teils weil sich die Konsumenten infolge des schönen Wetters früher als sonst Frühjahrskleider anfertigen ließen. Meterware wurde um 50% mehr verkauft als im Vorjahr, Oberbekleidung aber nur um 13% mehr.

Auch die dauerhaften Konsumgüter, deren Absatz in den letzten Monaten verhältnismäßig schwach war, schnitten gut ab. Die Umsätze waren wertmäßig um 20% und mengenmäßig um etwa 18% höher als im Vorjahr, während sie im letzten Quartal 1956 nur

## Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	Februar gegen		1957 gegen 1956	
	Jänner	Februar	Jänner	Februar
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2 3	+ 5 6	+ 1 8	+ 4 6
Tabakwaren	- 3 9	+ 2 3	+ 6 9	+ 5 8
Bekleidung	+ 2 1	- 9 3	+ 19 7	+ 8 9
Textilien	- 1 6	- 12 7	+ 19 0	+ 7 0
Meterware	- 7 3	- 24 5	+ 49 5	+ 18 8
Oberbekleidung	- 8 3	- 14 9	+ 13 2	+ 1 3
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	- 5 4	- 12 8	- 0 2	- 1 6
Gemischtes Sortiment	+ 13 2	+ 4 2	+ 11 7	+ 4 9
Schuhe	+ 8 3	- 14 4	+ 33 1	+ 14 5
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 9 3	+ 2 3	+ 21 1	+ 10 6
Möbel	+ 12 3	+ 3 0	+ 32 1	+ 12 1
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 15 1	- 3 7	+ 21 2	+ 3 8
Hausrat, Glas, Porzellan	- 2 4	- 2 9	+ 23 0	+ 15 3
Elektrowaren	+ 10 0	+ 4 3	+ 11 6	+ 8 1
Sonstiges	- 3 1	- 1 7	+ 9 9	+ 8 4
Fahrzeuge	+ 18 7	+ 18 7	+ 45 3	+ 28 5
Photoartikel	- 6 5	- 6 5	+ 10 1	+ 11 1
Lederwaren	+ 2 5	- 6 2	+ 15 7	+ 7 1
Parfumerie- und Drogeriewaren	- 20 2	- 0 7	- 12 6	- 3 0
Papierwaren	- 0 2	- 10 7	+ 18 6	+ 14 0
Bücher	- 6 8	+ 2 1	- 11 3	- 9 4
Uhren und Schmuckwaren	- 0 8	- 1 4	+ 28 0	+ 13 7
Einzelhandel insgesamt	+ 2 0	+ 1 2	+ 7 6	+ 6 4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8 2	+ 3 2	+ 20 5	+ 10 5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 1 2	+ 1 1	+ 5 9	+ 5 8

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

um 8% und 6% darüber lagen. Aber auch im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar war die Zuwachsrate der Umsätze (11% und 8%) höher als in den Vormonaten. Das frühjahrsmäßige Wetter hat hauptsächlich die Nachfrage nach *Fahrrädern, Motorrädern und Fahrzeugzubehör* belebt: Die Umsätze nahmen um 19% zu und waren um 45% (mengenmäßig sogar um etwa 47%) höher als im Vorjahr. *Möbel* wurden wertmäßig um 32% und mengenmäßig um etwa 29% mehr verkauft als vor einem Jahr. Obwohl der Geschäftsgang im Jänner hinter den Saison Erwartungen zurückgeblieben war, wurden auch im Jänner und Februar zusammen die Umsätze des Vorjahres wertmäßig noch um 12% und mengenmäßig um 7% übertroffen, gegen 9% und 2% im letzten Quartal 1956. Der Handel mit *Hausrat, Glas und Porzellan* erzielte im Jänner und Februar ebenfalls höhere Zuwachsraten (wertmäßig +15%, mengenmäßig +11%) als in den Vormonaten. Dagegen sind die Umsätze von *Teppichen, Möbeln und Vorhangstoffen* (+4%) und *Elektrowaren* (+8%) im Jänner und Februar gegenüber dem Vorjahr weniger gestiegen als in den Monaten vorher (im IV. Quartal durchschnittlich um 7% und 9%).

Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren hatten nur *Bücher und Parfümeriewaren*, deren Umsatz schon im Jahre 1956 kaum noch gesteigert werden konnte, im Jänner und Februar das Vorjahresultat nicht mehr erreicht. Dagegen wurden *Uhren und Schmuckwaren* sowie *Papierwaren* um je 14%, *Photoartikel* um 11% und *Lederwaren* um 7% mehr verkauft als vor einem Jahr. Die Zuwachsraten waren — ausgenommen bei Photoartikeln — durchwegs höher als in den Vormonaten.

Die geringere Zahl von Verkaufstagen hat den Geschäftsgang des *Lebensmitteleinzelhandels* etwas beeinträchtigt. Seine Umsätze nahmen gegen Jänner nur um 2% zu (in den Vorjahren um durchschnittlich 6%) und waren wertmäßig um knapp 2% höher (mengenmäßig nur etwa gleich hoch) als im Vorjahr, während sie in den meisten Verkaufsabschnitten des Jahres 1956 um 6% bis 7% (mengenmäßig um 4% bis 6%) darüber lagen. Je Verkaufstag wurde aber um 11% mehr verkauft als im Jänner und um 6% (mengenmäßig um 4%) mehr als vor einem Jahr. In den Monaten Jänner und Februar zusammen wurden die Umsätze des Vorjahres jedoch nur um 5% (wertmäßig) und 3% (mengenmäßig) übertroffen. Die zusätzlichen Einkommen werden anscheinend wieder mehr als im Vorjahr für die Anschaffung von Bekleidung und dauerhaften Konsumgütern verwendet.

Der Absatz von *Tabakwaren* nahm saisongemäß um 4% ab (in den Jahren 1955 und 1956 um durch-

schnittlich 3%) und war um 7% höher als im Vorjahr, gegen nur 5% in der Zeit ab September 1956 (in den Monaten vorher war der Zuwachs durch den Ausfall der Versorgung mit USIA-Zigaretten überhöht).

Das Bruttoaufkommen an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung) nahm im Februar saisonbedingt um 21% ab (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1956 um 25%) und war um 12% höher als im Vorjahr. Da jedoch die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen um 19% höher waren als im Jänner und um 49% höher als im Vorjahr, sank der Nettoertrag an Umsatzsteuer von Jänner auf Februar um 27% (im Durchschnitt der Vorjahre aber um 32%) und lag nur um 6% über dem Ergebnis von Februar 1956.

An *Verbrauchssteuern* gingen im Februar 208 Mill. S ein, um 24% weniger als im Jänner, aber um 17% mehr als im Vorjahr. Saisongemäß sanken von Jänner auf Februar die Einnahmen an Biersteuer am stärksten (-40%), der Rückgang war jedoch heuer schwächer als in anderen Jahren (-57% im Durchschnitt 1953 bis 1956). Die Tabaksteuer brachte um 26%, die Mineralölsteuer um 18% und die Weinsteuer um 7% weniger ein als im Vormonat. Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich die Steuereingänge für Bier um 62%, für Mineralöl um 17%, für Tabak um 9% und für Wein um 3%. Die starke Erhöhung der Eingänge an Biersteuer ist allerdings hauptsächlich auf verrechnungstechnische Gründe zurückzuführen; der Bierabsatz war in der Zeit von November 1956 bis Jänner 1957 nur um durchschnittlich 11% höher als vor einem Jahr.

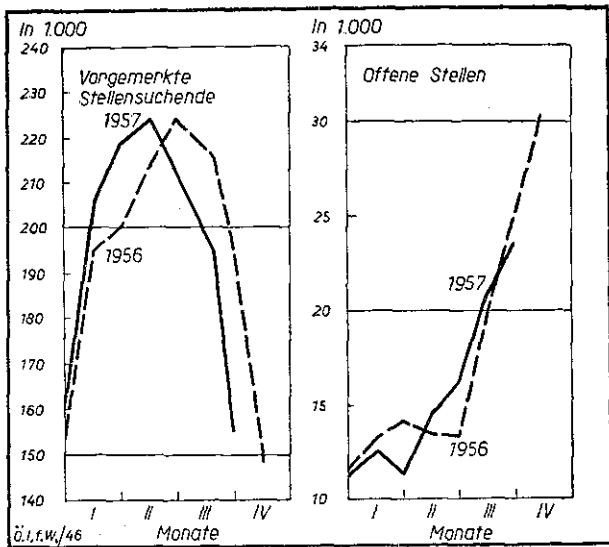
## Arbeitslage

Dazu *Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15*

Die saisonmäßige Belegung des Arbeitsmarktes eilt der vorjährigen um ungefähr einen halben Monat voraus. Die Differenzen gegenüber den Vergleichszahlen von 1956 sind daher außerordentlich hoch geworden. Ende März gab es um 82.500 Beschäftigte mehr als im Jahre 1956; im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar waren es kaum 50.000. Ebenso gab es um 41.300 Stellensuchende weniger, während es im Durchschnitt der beiden Vormonate um 3.400 mehr waren<sup>1)</sup>. Da sich aber Phasenverschiebungen im winterlichen Saisonablauf erfahrungsgemäß meist noch im April, spätestens im Mai ausgleichen, werden sich die Differenzen gegenüber den vorjährigen Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen rasch wieder verringern. Es wird dann möglich werden zu beobachten, ob die langfristige leichte Ver-

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für März 1957 sind vorläufig

**Stellensuchende und offene Stellen nach der Saisonwende**  
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Spitze der Winterarbeitslosigkeit war mit 223.500 heuer ungefähr ebenso hoch wie im Vorjahr. Die Saisonbelegung des Arbeitsmarktes im Frühjahr wurde durch günstige Witterung beschleunigt, im Jahre 1956 war sie durch sehr ungünstige verzögert worden. Infolge dieser Phasenverschiebung entsprechen die Zahlen der Stellensuchenden ungefähr jenen, die im Vorjahr um 14 Tage später erreicht wurden. Das Stellenangebot der Arbeitsämter hängt gleichfalls, jedoch in viel geringerem Maße, von der Witterung ab. Infolge des milden Winters stieg es im Februar relativ stark und überschritt ausnahmsweise den Vorjahresstand. Schon Ende März standen aber mit 23.600 offenen Stellen wieder etwas weniger zur Verfügung als Ende März 1956.

schlechterung der Arbeitslage, die im IV. Quartal 1956 und auch noch im Jänner 1957 deutlich sichtbar war, weiter anhält. Die sehr rasche Saisonbelegung hat sich auf das Stellenangebot der Arbeitsämter jedenfalls nur vorübergehend ausgewirkt. Zwar war es von Mitte Februar bis Mitte März höher als im Vorjahr (im Februar 1956 war es saisonwidrig gesunken), lag aber Ende März wieder unter dem Vorjahresniveau, wenn auch weniger als Ende Jänner

**Der Arbeitsmarkt seit Jahresende**

Jahr	Monat	Beschäftigte		Stellensuchende		Arbeitskräfteangebot	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
in 1 000							
1956	XII	2 127,8	+55,6	161,3	+7,4	2 289,1	+63,0
1957	I	2 059,9	+35,6	219,1	+18,9	2 279,1	+54,5
	II	2 064,7	+62,7	211,8	-12,2	2 276,5	+50,5
	III <sup>1)</sup>	2 111,9	+82,5	154,1	-41,3	2 266,1	+41,2

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Das **Arbeitskräfteangebot** (Beschäftigte und Arbeitsuchende), das in den Jahren 1953 bis 1956 im Februar regelmäßig leicht zugenommen hatte, sank

heuer trotz der raschen Saisonbelegung um 2.600 auf 2.276.500 und im März neuerlich um 10.400 auf 2.266.100. Die Abnahme im März steht zwar im Einklang mit dem normalen Saisonverlauf, war jedoch ungewöhnlich stark. Es handelt sich allerdings nur um eine vorläufige Zahl, die möglicherweise noch beträchtlich korrigiert werden wird.

Im Vorjahr war das Arbeitskräfteangebot im Februar um 1.400 gestiegen und hatte im März nur um 1.200 abgenommen, doch weitete sich gleichzeitig der statistisch erfaßte Personenkreis als Folge des ASVG aus. Aber auch im Vergleich mit früheren Jahren verminderte sich die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte im Winter 1956/57 besonders stark. Sie ging heuer seit ihrem Saisonhöhepunkt Ende November bis Ende Februar (März) um 18.900 (29.400) zurück, nahm aber in den Jahren 1953/54 und 1954/55 nur um 16.800 (18.500) bzw. 13.600 (16.500) ab. Gab es Ende November 1956 noch um 60.300 verfügbare Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr, so waren es Ende Februar (März) 1957 nur noch 50.500 (41.200). Der Zustrom neuer Arbeitskräfte scheint sich somit abzuschwächen. Die besonders starke Abnahme des Arbeitskräfteangebotes im März ist aber möglicherweise nur eine Vorauswirkung der für April geplanten Einberufung von 6.000 Mann zum Bundesheer.

Die Zahl der **Beschäftigten**, die bereits im Jänner mit 2.059.900 ihren saisonbedingt tiefsten Stand erreicht hatte, stieg im Februar um 4.700 (0,2%) auf 2.064.700 und im März um weitere 47.300 auf 2.111.900. In den Jahren 1951 und 1953, als gleichfalls die Saisonwende schon Ende Jänner erreicht wurde, war die Zunahme im März mit 39.300 bzw. 47.900 ungefähr ebenso stark gewesen; in den Jahren 1955 und 1956 war sie bei sehr ungünstigem Wetter nur ungefähr halb so groß.

Die **Land- und Forstwirtschaft** stellte im Jänner 8.800 Arbeitskräfte (im Jänner 1956 4.800) frei und verlor auch noch im Februar 700 Arbeitskräfte (aber 5.100 im Februar 1956). Während die Landwirtschaft bereits Leute aufnahm, wurden saisonbedingt noch Forstarbeiter entlassen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern 11.100 stellensuchende Forstarbeiter vorgemerkt, um 1.200 weniger als im Vorjahr, aber doch fast wieder die Hälfte aller verfügbaren Arbeitskräfte in diesem Beruf. Größer als im Vorjahr war trotz günstigerem Wetter die Zahl der stellensuchenden Landarbeiter mit 14.000 (gegen 13.600 Ende Februar 1956). Insgesamt beschäftigte die Land- und Forstwirtschaft mit 160.300 um 8.100 Arbeitskräfte weniger als vor einem Jahr.

In der **gewerblichen Wirtschaft** verminderte sich die Zahl der Arbeitnehmer im Jänner besonders stark,

um 59.200 auf 1.604.400, nahm aber schon im Februar um 5.700 auf 1.610.100 zu. Im Vorjahr hatten von Ende Dezember bis Ende Februar 62.300 Arbeitskräfte, heuer nur 53.500 ihren Arbeitsplatz verloren. Das gute Wetter belebte bereits im Februar die Bautätigkeit, verknappte das Baumaterial und beschleunigte das Anlaufen der Baustoffindustrie. Die Beschäftigung in diesen beiden Wirtschaftszweigen wurde überdies, wie schon in den Vormonaten, durch den Einsatz von Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge (PAF) sehr gefördert<sup>1)</sup>. Auch Ziegelfabriken ohne künstliche Trocknungsanlagen nahmen schon Mitte März die Produktion wieder auf. Aber auch in den meisten anderen Wirtschaftszweigen hat sich die Beschäftigungslage gebessert, sogar die Fahrzeugindustrie (Steyr-Werke) nahm im März 250 Arbeiter auf, doch läßt sich hier noch nicht entscheiden, ob es sich um eine nur vorübergehende saisonale Erhöhung des Absatzes oder eine dauernde handeln wird.

Aus der Industrie-Beschäftigtenstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft wird der bedeutend stärkere Saisonrückschlag in diesem Winter und damit die rückläufige Konjunkturtendenz ersichtlich. Im Dezember sank die Gesamtzahl der Arbeitnehmer in der Industrie um 7.800, im Jänner um 8.000, gegen nur 5.100 und 4.100 im Vorjahr. Seit dem jahreszeitlichen Höhepunkt Ende Oktober bis Ende Jänner wurden im Vorjahr nur 9.700, heuer aber 16.200 Arbeitskräfte freigestellt. Im Winter 1955/56 hatten noch vier Wirtschaftszweige ihre Belegschaften, wenn auch teilweise geringfügig, erhöht, heuer war dies nur noch in der Gruppe Bergbau und eisenerzeugende Industrie der Fall und selbst hier war die Zunahme schwächer als vor einem Jahr. Nur die papierverarbeitende Industrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie und die Eisen- und Metallwarenindustrie entließen in diesem Zeitraum weniger Arbeitnehmer als im Vorjahr, die übrigen Wirtschaftszweige aber meist sehr viel mehr. Der Personalstand in der Steinindustrie, Papiererzeugung, Filmindustrie, Ledererzeugung, Gießereindustrie und Fahrzeugindustrie war

Ende Jänner geringer als im Vorjahr; die Elektroindustrie hatte seit Ende Oktober 791 Personen entlassen, im Vorjahr aber noch 828 eingestellt. Trotzdem beschäftigte sie Ende Jänner noch immer mit 45.700 Arbeitskräften um 1.400 mehr als im Jänner 1956.

*Der Rückgang der Industriebeschäftigung von Ende Oktober 1956 bis Ende Jänner 1957*

Wirtschaftszweige	1955/56		1956/57	
	Veränderung seit Ende Oktober	Stand Ende Jänner	Veränderung seit Ende Oktober	Stand Ende Jänner
			Beschäftigte	
Bergwerke u. eisenerzeug. Industrie	+ 484	67 554	+ 230	70 081
Erdböhlindustrie	- 14	10 713	- 59	12 001
Stein- und keramische Industrie	- 6 319	28 409	- 8 033	27 071
Glasindustrie	- 18	8 953	- 282	9 368
Chemische Industrie	+ 180	37 677	- 453	38 890
Papiererzeugende Industrie	- 402	21 777	- 424	21 396
Papierverarbeitende Industrie	- 186	7 854	- 55	8 121
Filmindustrie	+ 6	430	± 0	417
Holzverarbeitende Industrie	- 32	20 187	- 475	20 517
Nahrungs- und Genußmittelind.	- 2 485	47 296	- 2 438	48 154
Ledererzeugende Industrie	- 60	3 409	- 191	3 347
Lederverarbeitende Industrie	- 104	13 387	- 218	14 005
Gießereindustrie	- 21	11 157	- 254	10 937
Metallindustrie	+ 12	8 027	- 55	8 077
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauind.	- 47	58 611	- 688	60 437
Fahrzeugindustrie	- 45	25 531	- 755	23 367
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 937	41 066	- 235	42 157
Elektroindustrie	+ 828	44 328	- 791	45 743
Textilindustrie	- 273	75 839	- 621	79 290
Bekleidungsindustrie	- 239	20 848	- 442	23 533
Insgesamt	- 9 672	553 053	- 16 239	566 909

Q: Beschäftigungsstatistik der Sektion Industrie der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.

Auch im Februar sank die Industriebeschäftigung noch, und zwar trotz der starken Saisonbelegung mehr als im Vorjahr, um 4.100 gegen nur 3.900. Die Elektroindustrie allein entließ heuer 900 Arbeitskräfte, während sie im Februar 1956 nur 200 Arbeitskräfte freigestellt hatte.

Ähnliche Entwicklungstendenzen zeigt die Beschäftigungsstatistik der Wiener Arbeiterkammer für 1.678 repräsentative Betriebe. Sie lassen sich allerdings nur bis Anfang Jänner verfolgen, da zu Beginn des Jahres statistische Verbesserungen vorgenommen wurden, die die genaue Vergleichbarkeit mit früheren Daten etwas beeinträchtigen (siehe auch S. 116).

Die Beschäftigung in diesen Betrieben, die Anfang November mit einer Indexzahl von 211,1 (März 1934 = 100) ihren saisonbedingt höchsten Stand erreicht hatte, sank bis Anfang Jänner um 3,3 Punkte, gegen nur 2,3 Punkte im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hier war die Entwicklung auch im Bergbau (sowie geringfügig in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie) günstiger als vor einem Jahr, außerdem im Hotel- und Gastgewerbe. Die Zuwachsrate der Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr verringerte sich neuerlich. Im III. Quartal 1956 betrug sie noch 2,3%, im IV. Quartal (Durchschnitt der Beschäftigung

<sup>1)</sup> Ende Februar wurden bei Arbeiten, die mit Mitteln der produktiven Arbeitslosenfürsorge subventioniert wurden, 45.700, Ende März 32.400 Arbeiter beschäftigt, gegen nur 25.400 und 15.900 im Vorjahr. In diesen Zahlen sind jedoch auch Stamarbeiter der ausführenden Firmen enthalten; PAF-Beiträge werden aber nur nach Maßgabe der Beschäftigung von zusätzlichen Arbeitskräften gewährt, und zwar entweder für Stellensuchende, die den ausführenden Firmen von den Arbeitsämtern zugewiesen werden, oder für Arbeiter dieser Firmen, die ohne Unterstützung durch die PAF arbeitslos würden. Die Zahl dieser „geförderten“ Arbeitskräfte betrug Ende Februar 39.800, Ende März 32.400.

im November 1956, Dezember 1956 und Jänner 1957) nur noch 0,8%. Im Baugewerbe, der Lederindustrie, der Papier- und graphischen Industrie, die schon im III Quartal weniger Arbeitskräfte beschäftigt hatten als im Jahre 1955, vergrößerte sich im IV Quartal der Abstand gegenüber dem Vorjahresniveau noch weiter. In der Eisen- und Metallindustrie und in der Holzindustrie sank die Beschäftigung im IV. Quartal erstmals unter den Stand des Vorjahres.

Die Zahl der vorgemerkten *Stellensuchenden* sank im Februar um 7.300 (3,3%) auf 211.800, im März um 57.700 (27,2%) auf 154.100. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die heuer auch im Höhepunkt des Winters — Ende Jänner — unter 10% geblieben war, sank im Februar auf 9,3%, im März auf 6,8% (gegen 10,1% und 8,8% im Februar und März 1956). Während es Ende Dezember noch um 7.400 Stellensuchende mehr gegeben hatte als vor einem Jahr und Ende Jänner sogar 18.900, waren es Ende Februar um 12.200 und Ende März um 41.300 weniger. Unter den Stellensuchenden waren Ende Jänner 1.200 und Ende Februar 1.100 ungarische Flüchtlinge.

Vergleicht man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit mit Hilfe der Monatsendzahlen und der seit Anfang 1956 von den Arbeitsämtern in dankenswerter Weise wieder regelmäßig verlautbarten Monatsmittezahlen, so sieht man, daß heuer die Zahl der Stellensuchenden ungefähr den im Vorjahr um 14 Tage später erreichten entspricht.

#### Die Phasenverschiebung im saisonalen Abbau der Winterarbeitslosigkeit

	29. II. 1956	15. II. 1957	15. III. 1956	28. II. 1957	31. III. 1956	15. III. 1957	15. IV. 1956	31. IV. <sup>1)</sup> 1957
	Stellensuchende in 1.000							
Männer	149,8	147,0	142,7	138,3	124,7	122,2	82,3	88,9
Frauen	74,3	76,5	74,2	73,6	70,8	71,6	66,7	65,2
Insgesamt	224,0	223,5	217,0	211,8	195,4	193,9	149,0	154,1
davon Bauarbeiter	79,3	78,0	73,8	71,9	61,1	60,6	32,5	38,6

Q: Bundesministerium für Soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Arbeitslosigkeit nahm im Februar nur noch unter den Forstarbeitern, Eisen- und Metallarbeitern, Nahrungsmittel-, Verkehrsarbeiter und Hilfsarbeitern allgemeiner Art geringfügig zu. Der Rückgang erstreckte sich auf alle Bundesländer, mit Ausnahme Kärntens, wo die Zahl der Stellensuchenden gleich hoch blieb wie im Jänner, und des Burgenlandes, wo das Ende der Zuckerkampagne eine geringfügige Zunahme der Arbeitslosigkeit herbeiführte.

Im März sank die Arbeitslosigkeit insgesamt und unter den Bauarbeitern ungefähr doppelt so stark wie im Vorjahr. Auch unter den Eisen- und Metallarbeitern war die Abnahme mit 1.700 gegen nur 300 im Jahre 1956 beträchtlich. Trotzdem

waren Ende März noch 11.900 Eisen- und Metallarbeiter ohne Arbeit, gegen nur 11.100 vor einem Jahr. Mehr als zwei Drittel der Abnahme der Gesamtarbeitslosigkeit im März entfielen auf die zweite Monatshälfte.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter, das im Jänner überraschenderweise fast stationär geblieben war, stieg im Februar sehr stark, um 4.700 auf 16.200 und im März um weitere 7.400 auf 23.600. Insgesamt war aber die Zunahme im ersten Vierteljahr mit 12.200 heuer kleiner als im Vorjahr mit 13.500 und vor zwei Jahren mit 17.900.

Ende März gab es daher wieder um 1.300 (5,4%) weniger offene Stellen als Ende März 1956, während es Ende Februar noch um 2.900 mehr gewesen waren als im Februar 1956. Nach wie vor ist aber die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften größer als im Jahre 1956 und nur die nach männlichen geringer.

#### Änderung in der Tabelle 7.6 der Statistischen Übersichten

Die monatliche Statistik der Wiener Arbeiterkammer über den Beschäftigtenstand in 1.678 Betrieben nach Industrieklassen (Tabelle 7.6), die bis zum Jahre 1934 zurückreicht, mußte auf eine neue Basis gestellt werden. Von 1947 bis Ende 1956 sind nämlich nicht weniger als 128 der erfaßten Betriebe stillgelegt worden. Dadurch litt die Repräsentation in einigen Wirtschaftszweigen. An ihrer Stelle wurden nun unter anderem auch vormals russisch verwaltete Betriebe in die Beschäftigtenstatistik einbezogen (Die Sektion Industrie der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft erfaßt solche Betriebe schon seit September 1955). Die 128 stillgelegten Betriebe in der Beschäftigtenstatistik der Wiener Arbeiterkammer werden durch 73 neue Betriebe ersetzt. Die Zahl der erfaßten Betriebe geht dadurch auf 1.623 zurück, die Zahl der erfaßten Personen hat sich aber beträchtlich erhöht. Anfang Jänner 1957 sind in der neuen Fassung der Statistik um 21.900 oder 4,8% Beschäftigte mehr enthalten als in den alten Reihen.

Die Unterschiede zwischen beiden Reihen sind aus den folgenden Übersichten zu ersehen.

#### Die Beschäftigung in 1.678 und 1.623 repräsentativen Betrieben im Jänner 1957

Industriezweig	Zahl der Betriebe		Zahl der Beschäftigten		Indexzahl der Beschäftigung März	
	alt	neu	alt	neu	1934 = 100	
					alt	neu
Bergbau, usw.	62	57	30.803	31.253	227,7	230,6
Steine, Erden, Ton	83	85	17.397	17.587	252,0	252,5
Baugewerbe	131	113	13.137	14.943	115,9	139,6
Elektrizitätswerke	27	29	18.213	19.724	389,3	421,6
Eisen- u. Metallindustrie	495	473	182.895	189.325	284,6	289,5
Holzindustrie	114	104	12.125	12.916	222,4	232,6
Leder- u. Häuteindustrie	18	16	1.969	2.167	130,6	143,5
Textilindustrie	167	165	51.840	55.771	155,4	158,0
Bekleidungsindustrie	74	72	11.728	12.039	161,5	168,6
Papierindustrie	69	78	25.442	27.643	170,1	172,7
Graphische Industrie	47	48	10.848	11.157	142,2	145,5
Chemische Industrie	104	99	27.884	28.252	227,3	221,1
Nahrungsmittelindustrie	161	161	38.845	40.476	150,5	145,7
Hotel- u. Gastgewerbe	81	73	2.983	3.123	88,0	99,4
Handel	45	50	10.275	11.939	139,5	150,7
Insgesamt	1.678	1.623	456.384	478.315	207,8	211,6
Nahrungs- u. Genußmittelind. ohne Zuckerfabriken	154	154	31.271	32.902	126,9	123,7

Q: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien

In der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung seit März 1934 ergeben sich folgende Abweichungen zwischen der alten und der neuen Statistik

*Die Gesamtbeschäftigung in 1 678 und 1 623 Betrieben von März 1934 bis Jänner 1957*

		März 1934	Ø 1948	Dez. 1956	Jänn 1957
Gesamtbeschäftigung	1 678 Betriebe	219 659	346 532	462 999	456 384
	1 623 Betriebe	226 068	348 319	485 319	478 315
Index der Gesamtbeschäftigung März 1934 = 100	1 678 Betriebe	100 0	157 8	210 8	207 8
	1 623 Betriebe	100 0	154 1	214 7	211 6

Q: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien.

**Verkehr und Fremdenverkehr**

*Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13*

Die Verkehrsleistungen im *Güterverkehr* der Bundesbahnen nahmen im Februar entgegen dem saisonüblichen Verlauf, und obwohl zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen und die Jännerleistung bereits außergewöhnlich hoch war, weiter zu. Die Zahl der netto-t-km stieg auf 673'4 Mill., die je Arbeitstag gestellten Wagen auf 6.437, d. s. 25% und 18% mehr als im Vorjahr. Das milde Wetter, das vor allem die Nachfrage nach Transportraum erhöhte, steigerte insbesondere die Transporte von Baustoffen, Kunstdünger und Erzen, für die 70%, 56% und 41% mehr Wagen bereitgestellt wurden als im Jahre 1956

*Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)*

	Februar 1957	Veränderung in % (+ bzw. -)		Arbeitsstag gegen Vormonat
		Monatsergebnis gegen		
		Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	154 476	+12 9	- 1 7	+ 6 5
davon				
Kohle, Koks	24 395	- 1 3	-10 3	- 2 9
Holz	19 210	+ 7 4	+ 7 9	+16 8
Baustoffe	15 891	+70 4	+14 8	+24 4
Eisen	13 828	+14 6	- 4 5	+ 3 4
Papier	6 340	+13 1	- 2 1	+ 6 0
Erze	8 208	+41 2	+ 5 8	+14 8
Kunstdünger	7 039	+55 5	+28 0	+38 2
Nahrungsmittel	8 437	+ 9 2	- 7 4	+ 0 6
Stückgut	27 372	+ 1 4	- 4 3	+ 3 7
Sammelgut	5 034	+ 1 0	- 2 2	+ 6 1
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere	18 722	+ 9 3	-10 0	- 2 5

Auch in der Ein-, Aus- und Durchfuhr wurde mit 17 Mill t und 105.078 Wagen die Vorjahresleistung um 22% und 24% überschritten. In der Durchfuhr konnten 43% mehr Güter befördert werden und die Zahl der netto-t-km stieg auf 94 9 Mill. (+ 21%). Sie war auch um 13% höher als im Jänner, obwohl sich der Transit durch Ungarn allmählich wieder normalisierte und die Umleitungsfrachten über Österreich geringer wurden. Der Transit stieg teilweise dank Getreidefrachten nach Ungarn, die über die Schweiz hereinkamen und so auf der längsten österreichischen Transitstrecke befördert werden konnten.

Die Mitte Jänner abgeschlossene Zuckerrübenkampagne brachte der ÖBB einen Frachtenfall von 978 269 t bei insgesamt 1 34 Mill t verarbeiteten Zuckerrüben. Die Differenz (358 572 t) wurde durch andere Transportmittel befördert. Die Frachtleistung der ÖBB war infolge einer schlechteren Ernte um 15% geringer als im Jahre 1955/56.

Der *Personenverkehr* auf den ÖBB ging im Februar weit stärker als saisonüblich zurück. Es wurden nur 3 96 Mill. Fahrkarten verkauft gegen 5 1 Mill im Jänner und 4 43 im Vergleichsmonat 1956; d. s. 22% und 11% weniger. Die Frequenz war die niedrigste Monatsleistung seit Kriegsende. Die milde Witterung beeinträchtigte den Reiseverkehr sehr, da der private Straßenverkehr früher einsetzte, und der Wintersportverkehr zum Wochenende ausfiel. Außerdem war 1956 ein Schaltjahr.

Die Verhandlungen über die Einbeziehung der österreichischen und Schweizer Strecken in den Tarif der Montan-Union konnten erfolgreich beendet werden. Voraussichtlich werden schon ab 1. Mai die Transporte von Kohle, Koks, Briketts, Eisenerzen, Eisenschrott, Eisen- und Stahlerzeugnissen zwischen den EGKS-Ländern auch über Österreich und die Schweiz mit durchgehendem Frachtbrief befördert werden können. Dadurch verbilligten sich die Frachten von und nach Italien erheblich, da nunmehr die Degression der Frachtsätze auf die Gesamtentfernung (einschließlich der Durchgangsstrecken) angewendet werden kann. Österreich und die Schweiz gewähren ermäßigte Sätze ihrer Binnen- und Transitrate.

Der *Straßenverkehr* beförderte im Überlandverkehr mit Post und Bahn 8 5 Mill. Personen. Der Rückgang gegen Jänner war auch hier stärker als saisonüblich. Im Vergleich zu 1956 (Schaltjahr) war die Tagesfrequenz etwas höher, die Monatsleistung jedoch um 3% niedriger.

Die Motorisierung des Straßenverkehrs schwächte sich in den Monaten Jänner und Februar im Vergleich zum Vorjahr etwas ab. Es wurden insgesamt 11 894 Fahrzeuge aller Art neu zugelassen gegen 13 029 im Jahre 1956. Der Rückgang beruht vor allem auf den erheblich geringeren Neuzulassungen von Zweirädern (2 104 gegen 4 534), von denen die Roller um 67%, die Motorräder um 43% abnahmen. Diese Entwicklung ist überraschend, da bisher insbesondere die Motorräder von dem verminderten Interesse an Zweirädern betroffen wurden. Eine der Ursachen kann vielleicht die Konkurrenz des Mopeds sein, das zwar nicht das Motorrad, aber doch den Roller zu ersetzen vermag. Denn beide Fahrzeuge werden überwiegend im städtischen und Nahverkehr verwendet, wobei das Moped viel niedrigere Anschaffungs- und

Betriebskosten verursacht. Außer den Zweirädern gingen auch die Neuzulassungen von Lastkraftwagen zurück (-20%), während die Zahl der Personenkraftwagen und Zugmaschinen um 27% und 8% höher war.

*Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den Monaten Jänner und Februar in den Jahren 1955 bis 1957*

Jahr	Insgesamt	davon			Lkw
		Pkw	Krad	Roller	
1955	16 043	4 604	5 115	3 160	1 294
1956	13 029	4 646	2 493	2 041	1 015
1957	11 894	5 908	1 432	672	810

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau war im Gegensatz zum Vorjahr durch Witterungseinflüsse nicht behindert. Es wurden im Februar 318 002 t Güter befördert (10 028 t im Vorjahr), davon 55% durch DDSG und Comos. Auf den Transit entfielen 22 575 t, von denen die österreichische Schifffahrt 32% transportierte, ein so hoher Anteil war bisher noch nicht erreicht worden. Der österreichische Südostverkehr entsprach mit 61 162 t den bisherigen Leistungen. Das Schwergewicht lag im Export (Erdöl), die Einfuhr (Getreide und Heizöl) betrug nur 7 662 t. Im Verkehr mit dem Westen standen in der Einfuhr Kohle und Getreide, in der Ausfuhr Gasöl sowie Stahlwaren an erster Stelle.

Die Schifffahrtsvereinbarungen zwischen den deutschen, österreichischen und jugoslawischen Gesellschaften wurden um ein weiteres Jahr verlängert (Februar 1958). Neu beschlossen wurde die Beteiligung Jugoslawiens an den Transporten von Regensburg nach Österreich, als Gegenleistung können die beiden anderen Gesellschaften Transporte von Jugoslawien nach allen Relationen durchführen.

Im *Luftverkehr* wurden im Monat März 17 755 Personen befördert, 1 828 reisten durch Österreich. Die Luftfracht betrug 164 395 kg (ohne Transit). Der Personenverkehr war im Vergleich zum Vorjahr um 53% höher (Abtransport von Flüchtlingen), der Frachtverkehr jedoch um 12% niedriger.

Mit der Gründung der Österreichischen Luftverkehrs-A. G. (ÖLAG) Anfang April wurden die Differenzen über den Aufbau der österreichischen Luftfahrt beigelegt. Das Aktienkapital soll 60 Mill. S betragen, an dem zwei norwegische Gesellschaften<sup>1)</sup> mit je 15% und die ehemaligen Gesellschaften „Austrian Airways“ und „Air Austria“ mit 28% und 42% beteiligt werden. Die norwegischen Gesellschaften werden 6 Flugzeuge einbringen, mit denen zunächst

die Strecke Wien-London, Wien-Paris und Wien-Zürich befliegen werden sollen. Der Flugverkehr wird voraussichtlich erst im Herbst 1957 aufgenommen werden.

Im *Fremdenverkehr* wurden im Februar 1 3 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 791 052 Ausländer. Dies sind nur 6% mehr als im Vorjahr, während von 1955 auf 1956 die Zuwachsrate im Ausländerverkehr noch 15% betrug. Allerdings beeinträchtigte die milde Witterung den Wintersportverkehr. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren hingegen mit 200 7 Mill. S um 54% höher als im Jahre 1956, der Einnahmenüberschuß betrug 180 7 Mill. S.

**Außenhandel**

*Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9*

Die *Expansion des Außenhandels* hält auch im neuen Jahr unvermindert an. In den ersten beiden Monaten waren das Einfuhr- und das Ausfuhrvolumen um ein Viertel größer als ein Jahr zuvor. Diese starke Aufwärtsbewegung glich den normalerweise zu Jahresbeginn bemerkbaren Saisonrückschlag aus. Im Februar war das Ausfuhrvolumen ebenso groß wie im Dezember, das Einfuhrvolumen sogar größer (aber etwas kleiner als im Oktober und November).

Gegenüber Jänner sank die Einfuhr im Februar um 55 Mill. S auf 2 403 Mill. S. Die Ausfuhr nahm um 179 Mill. S auf 1 953 Mill. S zu. Dadurch verringerte sich der *Einfuhrüberschuß* von seinem Rekordstand von 684 Mill. S im Jänner um 234 Mill. S. Mit 450 Mill. S war er allerdings noch immer um zwei Drittel größer als im Durchschnitt des Vorjahres. Das anhaltende Defizit gegenüber der EZU im März läßt auch für diesen Monat keine Verringerung des Einfuhrüberschusses erwarten.

Im Februar ging die *Einfuhr* von Rohstoffen, Halbfertig- und Fertigwaren zurück. Die von Nahrungs- und Genußmitteln blieb unverändert und der Import von Futter- und Düngemitteln stieg sehr stark, nämlich auf 136 Mill. S. Dieser Wert war um 92% höher als der bereits überdurchschnittlich hohe Jännerwert und dreimal so groß wie der durchschnittliche Einfuhrwert des Vorjahres. Der Anteil der Futter- und Düngemittel an der Gesamteinfuhr stieg von 3% im Jänner 1957 (und im Februar 1956) auf 6%. Da neben Futter- und Düngemitteln auch der Maisimport im Februar stark zunahm - von 57 Mill. S im Jänner (und im Durchschnitt des Vorjahres) auf 125 Mill. S -, war es vor allem der Bedarf der Landwirtschaft, der den Gesamtimport im Februar auf hohem Niveau hielt und ihn nur um 2% zurückgehen ließ. Schaltet man die Futter-, Düng- und

<sup>1)</sup> Skandinavien Airlines System (SAS) und Fred Olsen Airtransport



Maisimporte aus, so fiel die restliche Einfuhr um mehr als 8%. Die Mehrlieferungen für die Landwirtschaft kamen vor allem aus den USA (Mais) und der Sowjetunion (Futtermittel).

*Futter- und Düngemittelimporte*

	Jänner	1957	
		Mill S	Februar (Jänner=100)
Gesamteinfuhr	2 458	2 403	98
davon			
Futter- und Düngemittel	71	136	192
Mais	57	125	219
Gesamteinfuhr ohne Futter- und Düngemittel sowie Mais	2 330	2 142	92

Die für Industrie und Konsum bestimmten Importe gingen meist leicht zurück. Die Maschinenimporte nahmen merklich zu (+ 16 Mill. S). Die Importe der übrigen Fertigwaren gingen großteils wegen der geringeren Lohnveredelungssendungen der schweizerischen photographischen Industrie zurück.

Die Verlagerung der Einfuhr auf Agrarimporte ließ die Bedeutung Westeuropas, das vor allem Industriewaren und Rohstoffe liefert, im Importverkehr etwas zurückgehen. Fast ausschließlich sank die Einfuhr aus Westeuropa (-172 Mill. S); aus den USA wurde um 101 Mill. S, aus Osteuropa (vorwiegend aus der Sowjetunion) um 39 Mill. S mehr importiert als im Vormonat. Aus den sonstigen (überseeischen) Ländern wurde um 23 Mill. S weniger eingeführt. Der Anteil Westeuropas am Gesamtimport sank von 72% im Jänner (und im Durchschnitt des Jahres 1956) auf 66% im Februar.

Die *Ausfuhr* stieg bei allen Hauptwarengruppen über ihren Jännerwert: Nahrungs- und Genußmittel um 40%, Rohstoffe um 13%, halbfertige Waren um 12% und Fertigwaren um 6%. Zum Mehrexport von *Nahrungs- und Genußmitteln* trugen vor allem die Überschüsse an Butter und anderen Molkereiprodukten bei. Der Exportwert dieser Gruppe stieg von 15 Mill. S im Jänner (11 Mill. S im Jahresdurchschnitt 1956) auf 29 Mill. S im Februar, wovon die Hälfte in Westdeutschland und ein Viertel in Italien abgesetzt wurden. Im Februar wurden dadurch die lebenden Tiere von ihrem führenden Platz in der Ernährungsausfuhr durch die Molkereiwaren verdrängt. Im Jahre 1956 stellten die lebenden Tiere 47%, die Molkereierzeugnisse 23% der Lebensmittelausfuhr,

im Februar 35% und 49%. Es ist allerdings fraglich, ob die Molkereierzeugnisse diese führende Stelle, die sie bereits vor dem Krieg — allerdings unter ganz anderen Bedingungen — innehatten, beibehalten werden.

*Lebende Tiere und Molkereierzeugnisse in der Nahrungsmittelausfuhr*

	1937 <sup>1)</sup>	1956 <sup>2)</sup>	1957	
			Jänner	Februar
Nahrungsmittelausfuhr	35 6	48 8	40 0	58 9
davon				
Lebende Tiere	9 0	22 9	16 8	20 9
Molkereierzeugnisse	19 5	11 3	14 8	29 1

<sup>1)</sup> Umgerechnet auf heutige Schillingwerte — <sup>2)</sup> Monatsdurchschnitt

Hauptursache der Zunahme des Exports von *Rohstoffen* war die Wiederbelebung der Holzausfuhr. Das milde Februarwetter begünstigte einen frühen Start der Bausaison. Die Holzausfuhr, die im Vorjahr im Februar zurückgegangen war, stieg heuer um 39 Mill. S auf 269 Mill. S. Nach vier Monaten lag sie zum erstenmal wieder über dem entsprechenden Vorjahresstand.

Bei den *Halbwaren* stieg die Metall- und Chemiekalienausfuhr überdurchschnittlich. Große Auslieferungen der Stickstoffwerke bewirkten, daß die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse im Februar mit 126 Mill. S (Jänner: 94 Mill. S, Durchschnitt 1956: 77 Mill. S) ihren bisher höchsten Wert erreichte.

Innerhalb der *Fertigwarengruppe* stieg nur der Export der Metallwaren (+ 26 Mill. S) sowie der Garne und Gewebe (+ 18 Mill. S) stärker. Die meisten anderen Fertigwaren wurden in ähnlichem Umfang wie im Jänner ausgeführt. Der Anteil der Fertigwaren an dem (gestiegenen) Export sank von 45% im Jänner auf 43% im Februar.

*Die wichtigsten expandierenden Warengruppen im Export*

	Jänner	1957	
		Mill S	Februar (Jänner = 100)
Gesamtexport	1 774	1 953	110
davon			
Molkereierzeugnisse	15	29	197
Holz	230	269	117
Verschiedene chemische Stoffe <sup>1)</sup>	81	108	133
Uedle Metalle	393	428	109
Metallwaren	83	109	132
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	142	160	113
Export ohne die oben angef. Gruppen	830	850	102

<sup>1)</sup> Einschl. Stickstoffdünger.